



NEUES RATHAUS BERNAU

INHALT

Grußwort	4
Einführung in die Broschüre	8
1. Das Neue Bernauer Rathaus	11
2. Das historische Bernauer Rathaus und seine Vorgänger	37
3. Die Bürgermeisterstraße 25 in der Vergangenheit	51
4. Aus der Bernauer Stadtgeschichte	66
Zeugnisse der Stadtgeschichte im Neuen Rathaus	86
Abbildungsverzeichnis	94
Quellen	96
Impressum	99





NEUES RATHAUS BERNAU

NEUES RATHAUS BERNAU

LIEBE BÜRGERINNEN UND BÜRGER, LIEBE BESUCHER DES NEUEN RATHAUSES,

es ist endlich soweit – die Stadt hat ein neues Rathaus. Mit dem markanten Gebäude hat der Stadtkern ein neues Gesicht bekommen und Bernau einen zentralen, gut erreichbaren und barrierefreien Verwaltungsstandort. Hier erhalten die Bürgerinnen und Bürger Service an einem Ort – eine wesentliche Erleichterung gegenüber dem bisherigen Zustand. Der multifunktionale Bürgeraal, der sich im ersten Stock befindet, wird auch für private Veranstaltungen buchbar sein und damit eine Begegnungsstätte für die Einwohner dieser Stadt werden. Auch die Bernauer Stadtverordnetenversammlung profitiert vom Neuen Rathaus Bernau, denn sie erhält hier einen zeitgemäßen und würdigen Ort für ihre Sitzungen. Für eine Stadt, die bereits mehr als 40.000 Einwohner beherbergt, ist das historische Rathaus von 1805 schlichtweg zu klein geworden. Daher ist nach dem beständigen und jahrzehntelangen Wachstum der Stadt ein neues Rathaus nur folgerichtig. Letztendlich sind das neue und das historische Rathaus, welches weiterhin von der Stadt genutzt wird, zusammen ein zentraler und großer Verwaltungsstandort.

Dies trägt auch dazu bei, die Wege zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verringern und die interne Kommunikation zu erleichtern.





Die Eröffnung des Neuen Rathauses erfüllt mich als Bürgermeister dieser Stadt mit großer Freude. Denn damit geht ein Projekt zu Ende, das die Stadt über einen langen Zeitraum hinweg beschäftigt hat. Allein schon die Bestimmung des bestmöglichen Ortes dauerte Jahre.

Nachdem die Bürgermeisterstraße 25 als Grundstück für das neue Rathaus festgelegt war, wetteiferten verschiedene Architekturbüros um die am besten konzipierte Antwort auf die vielen Anforderungen, die das Gebäude erfüllen sollte und auf die Frage, welches neue Gesicht sich die Stadt an dieser Stelle gibt. Herausgekommen ist ein moderner Bau, der einen eigenen Akzent setzt, aber seine Umgebung nicht völlig dominiert. Er fügt sich in die Häuserzeilen der Bürgermeister- und der Grünstraße ein und bietet den Besuchern nicht nur Bürgerservice und eine Begegnungsstätte, sondern auch Gastronomie sowie von der Dachterrasse aus einen wunderbaren Rundumblick über Bernau.

Natürlich möchte ich all denen danken, die an diesem Rathausneubau mitgewirkt haben: Dies sind, neben meinem Vorgänger, zuerst die Stadtverordneten, die die finanziellen Mittel für diese Maßnahme bereitgestellt und den Bau über die Jahre hinweg konstruktiv begleitet haben. Der Dank gilt auch dem Bund und dem Land Brandenburg für die großartige finanzielle Unterstützung im Rahmen der Städtebauförderung. Dann natürlich allen Planern, allen beteiligten Firmen und ihren Mitarbeitern, die oft genug bei



kaltem Regenwetter oder glühender Hitze und häufig auch unter Zeitdruck ganze Arbeit geleistet haben. An dieser Stelle freue ich mich auch, dass der Bau ohne Unfälle errichtet werden konnte. Letztlich ist auch den Initiatoren des Bürgerentscheids gegen das neue Rathaus zu danken, denn durch diese Herausforderung mussten alle Argumente für den Rathausneubau auf den Prüfstand gestellt werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Argumente überzeugen konnten und seit dem eindeutigen Entscheid für den Neubau die Zustimmung zu diesem sogar noch gewachsen ist.

Daher meine Bitte an Sie: Machen Sie dieses Rathaus auch zu Ihrem Rathaus, indem Sie es für sich entdecken und nutzen! Sei es, dass Sie Behördengänge gebündelt an einem Ort erledigen, sei es, dass Sie Gäste in das Rathaus-Café ausführen und anschließend auf der Dachterrasse einen Rundumblick über die Stadt bieten oder sei es, dass Sie auf der Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit für eine besondere Veranstaltung den Bürgersaal buchen wollen – das Neue Rathaus ist bereit für Sie! Ich freue mich, Sie dort begrüßen zu dürfen und wünsche den Bernauerinnen und Bernauern, dass Sie auf „ihr“ Neues Rathaus jederzeit auch ein bisschen stolz sein können.



André Stahl
Bürgermeister





EINFÜHRUNG IN DIE BROSCHÜRE

Seit kurzem sieht man vom Bernauer Marktplatz aus zwei Rathäuser gleichzeitig: das historische Rathaus und – nur wenige Meter davon entfernt – das neue Bernauer Rathaus in der Bürgermeisterstraße 25. Zeitlich liegen zwischen beiden mehr als 200 Jahre Stadtgeschichte. Die vorliegende Broschüre entstand anlässlich der Fertigstellung des neuen Bernauer Rathauses. Der folgende Text greift das Nebeneinander der beiden Rathäuser auf und fügt das neue Bernauer Rathaus gemeinsam mit seinen historischen Vorgängern in einen stadthistorischen Rahmen ein.

Zu Beginn berichtet das Kapitel „Das neue Bernauer Rathaus“ über den Werdegang des Rathausneubaus. Von der Idee bis zum Beschluss des Bauvorhabens waren einige Hürden zu meistern. Die Zusammenarbeit der PlanerInnen mit der Stadtverwaltung sowie den VertreterInnen der Stadtverordneten beim anschließenden Bau des Rathauses war dafür umso erfolgreicher.

Danach geht es im Kapitel „Das historische Rathaus und seine Vorgänger“ um die früheren Rathausgebäude, die seit der Stadtgründung in Bernau errichtet wurden. Diese Gebäude besaßen eine



bemerkenswerte Multifunktionalität. Der Versammlungsort für Magistrat und Bürger diente unter anderem auch als Stadtarchiv, Sitz des Gerichtes, Gefängnis und Feuerwehration.

Mit dem Standort des neuen Bernauer Rathauses beschäftigt sich das Kapitel „Die Bürgermeisterstraße 25 in der Vergangenheit“. Vor dem älteren Verwaltungsgebäude, das für den Rathausneubau abgerissen wurde, standen hier seit dem Mittelalter kleine Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, aber auch große Bürgerhäuser mit Ladengeschäften.

„Aus der Bernauer Stadtgeschichte“ berichtet das letzte Kapitel. Das Handeln des Bernauer Stadtrates und später der Verwaltung führt dabei als roter Faden durch die Stadtgeschichte. Dieser Blickwinkel erlaubt direkte Einsichten in die damalige Lebenswirklichkeit. So erfährt man neben vielem anderen, wie städtebauliche Fördermittel im 15. Jahrhundert beantragt wurden.

DAS NEUE BERNAUER RATHAUS



Eines der wichtigsten öffentlichen Gebäude in jeder Stadt ist das Rathaus. Ein Rathaus repräsentiert die Versammlung der Stadtverordneten ebenso wie die Verwaltung und ist darüber hinaus auch immer ein symbolisches Abbild der Stadt selbst. In ihm spiegelt sich das Selbstverständnis der Bürgerschaft zum Zeitpunkt der Errichtung des Rathauses wider, die Richtlinien der städtischen Gemeinschaft, ihre Interpretation der Stadtgeschichte und lokaler Traditionen sowie ihre Visionen von der Zukunft ihrer Stadt.

Auf Bernau trifft dies mit der Fertigstellung des Neuen Rathauses im Herbst 2020 gleich in doppelter Hinsicht zu: denn Bernau hat nun gewissermaßen zwei Rathäuser, die sich sowohl als Bauwerke aber auch als Vertreter verschiedener historischer Epochen der Stadtgeschichte gegenüberstehen.



***In der Architektur muß sich ausdrücken,
was eine Stadt zu sagen hat.***

Walter Wallmann, Politiker (1932–2013)

Zwischen der Errichtung des neuen und des alten Rathauses (1805) in Bernau liegen über 200 Jahre Stadtgeschichte. In diesem langen Zeitraum haben sich viele, oft grundlegende Veränderungen vollzogen. Die Bevölkerungszahl ist seitdem immens gestiegen und damit die Verwaltungsaufgaben für die Stadt. Aber auch in qualitativer Hinsicht haben sich die Anforderungen an die kommunale Infrastruktur und Verwaltungsorganisation geändert. In Politik und Gesellschaft hat ein Richtungswechsel und Umdenken bei grundlegenden ökologischen, sozialen und auch rechtlichen Fragen stattgefunden. Noch vor wenigen Jahren oft marginalisierte Aspekte wie Umweltschutz und Nachhaltigkeit, Gleichstellung, Inklusion und Bürgerbeteiligung sind heute gesellschaftlicher Konsens und ihre Umsetzung ist weitestgehend gesetzlich verankert. Erfolg und Nachhaltigkeit kommunaler Vorhaben hängen zunehmend auch davon ab, in wieweit diese Aspekte bei Entscheidungen berücksichtigt werden.



*Abb. 1.1 Blick über den
Marktplatz zum neuen
Rathaus*

Das nach den Entwürfen des Berliner Architekturbüros **studioinges** errichtete neue Bernauer Rathaus ist sowohl in repräsentativer als auch funktioneller Hinsicht ein Bau, der den oben genannten Entwicklungen Rechnung trägt. Der Neubau bietet die räumlichen und strukturellen Voraussetzungen für eine effiziente und bürgernahe Verwaltung.

Moderne Kommunalverwaltung begegnet den Bürgerinnen und Bürgern heute auf Augenhöhe – im Gegensatz zu dem preußisch geprägten hierarchischen Verhältnis, bei dem noch bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus die Allmacht der Verwaltung weit über dem zur Gehorsamkeit verpflichteten Bürger stand.

In der Raumkonzeption des Neuen Rathauses hat sich das Prinzip der Teilhabe und des Dialoges niedergeschlagen. So wurden im und am Gebäude auf verschiedenen Ebenen mehrere öffentlich zugängliche und miteinander verbundene Bereiche geschaffen, in denen sich Besucher aufhalten, informieren und austauschen können. Durch die offene Gestaltung des Rathauses erhält man Einblicke in das Gebäude und Ausblicke auf die Stadt.

Der L-förmige Grundriss des Rathauses folgt zunächst dem Block der bestehenden Bebauung, springt dann aber an der Ecke Bürgermeisterstraße/Grünstraße zurück. Dadurch eröffnet sich ein Platz, der an zwei Seiten vom Rathaus flankiert wird. Auf der linken Seite bietet das im Erdgeschoss befindliche Rathausbistro mit seinem

Freizeit Kulinarisches mit Blick auf den Marktplatz und die Bernauer Marienkirche an.

Daneben führt der Eingang des Rathauses in das große offene Foyer (2), in dem sich unter anderem ein Bürgerbüro und Informationsterminal befinden. Das zentral im Gebäude angelegte Atrium (4) verbindet – vom Foyer bis hinauf zur Dachterrasse und der Aussichtsplattform für Besucher – die öffentlich zugänglichen Bereiche jeder Etage. Dieser durchgängige Lichthof ermöglicht „Blickkontakte“ zwischen den Etagen und Einsicht in die innere Struktur des Gebäudes (Abb. 1.2).

Nach außen öffnet die Stadtloggia die Rathausfassade zur Bürgermeisterstraße hin. Sie erstreckt sich entlang des großen Bürgersaals (3) über die gesamte Breite. Auch hier schafft die Architektur eine verbindende Durchlässigkeit zwischen dem so von außen sichtbaren Bürgersaal und der Stadt.

Die moderne Architektur des neuen Bernauer Rathauses hat in abgewandelter Form aber auch die funktionalen Merkmale traditioneller Rathausarchitektur wieder aufgegriffen. So übernimmt das Rathausbistro gewissermaßen die Aufgabe eines Ratskellers.

Der Bürgersaal (Abb. 1.3) entspricht dem ehemaligen Ratssaal und der Bürgermeisterbalkon hat in der Stadtloggia ein zeitgemäßes Pendant erhalten.

Das Neue Rathaus ist ein repräsentatives Gebäude mit architektonischen Elementen, die den Blick fangen, gleichzeitig passt es sich in seiner Gesamterscheinung in die umgebende Situation so ein, dass sich eine Einheit im Stadtbild ergibt.

Im Neuen Rathaus ist ein Großteil der Verwaltungsdezernate Beraus untergebracht. Damit ist eine zentral gelegene Anlaufstelle für die Bernauer Bürgerinnen und Bürger geschaffen worden, die nun auch einen barrierefreien Zugang ermöglicht.

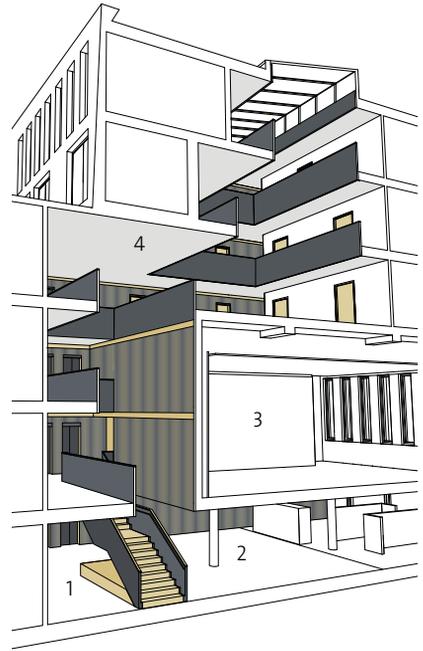


Abb. 1.2 Axonometrische Skizze/Schnitt durch das Gebäude mit 1 Treppenhhaus, 2 Foyer, 3 Bürgersaal, 4 Atrium, Visualisierung: studioinges Architektur und Städtebau GbR





Abb. 1.3 Bürgersaal, Visualisierung:
*studio*inges Architektur und
Städtebau GbR

DIE VORGESCHICHTE ZUM NEUEN RATHAUS

Der Weg zum Neuen Rathaus war lang und steinig. Der endgültigen Entscheidung für den Neubau ist eine über Jahre und streckenweise sehr kontrovers geführte Diskussion vorausgegangen. Die Meinungen gingen besonders bezüglich der Notwendigkeit eines Neubaus an sich und zum anderen bezüglich des Standorts des neuen Gebäudes auseinander. Eine Lösung musste allerdings dringend gefunden werden, denn infolge der stetig gewachsenen Einwohnerzahl Bernaus war auch die Zahl sowohl der Verwaltungsaufgaben als auch der städtischen Verwaltungsmitarbeiter immer größer geworden. Die Bernauer Stadtverwaltung nutzte deshalb neben dem 200 Jahre alten Rathaus am Markt auch den Vorgängerbau des neuen Rathauses in der Bürgermeisterstraße 25.¹ In diesem Bankverwaltungsgebäude aus den 1960er Jahren hatte die Stadt zunächst Räume angemietet, bevor sie es 2007 kaufte.² Aber selbst zusammen boten diese beide Standorte nicht mehr ausreichend Platz, um alle kommunalen Behörden unterzubringen. Immer mehr Anlaufstellen mussten zusätzlich in andere Gebäude ausgelagert werden. Am Ende gab es sieben Verwaltungsstandorte, die über die ganze Stadt verteilt waren. (Abb. 1.4)

2005

25. August Für die funktionelle Stärkung des Stadtzentrums beschließt die Stadtverordnetenversammlung die **Konzentration der Verwaltung als zusätzliches Sanierungsziel** für das Sanierungsgebiet „Stadtkern“.

2007

27. Dezember Erwerb des Grundstücks Bürgermeisterstraße 25



Abb. 1.4 Bisherige Standorte der Stadtverwaltung

- 1 Rathaus** Marktplatz 2
 Bürgermeister, Allgemeine Stellvertreterin des Bürgermeisters, Baudezernent, Fundbüro, Hauptamt, Personalamt, Pressestelle, Rechtsamt, Beteiligungsmanagement, Fördermittelmanagement, Datenschutzbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte
- 2 Touristinformation & Galerie**
 Bürgermeisterstraße 4
- 3 Zepernicker Chaussee 45**
 Einwohnermeldewesen, Gewerbeangelegenheiten, Hausnummernvergabe, Kulturamt, Liegenschaftsamt, Markt, Ordnungsamt, Personenstandswesen, Stadtplanungsamt, Wohnungswesen, Amt für Wirtschaftsförderung, Wirtschaft und Tourismus
- 4 Stadtgärtnerhaus** Stadtpark 1
 Jugendangelegenheiten, Kita- und Schulverwaltung, Zuwendungen, Dezernent für Wirtschafts-, Schul-, Kultur- und Jugendangelegenheiten
- 5 Breitscheidstraße 43c**
 Museumsverwaltung, Stadtarchiv
- 6 Breitscheidstraße 46**
 Abgaben, Finanzdezernentin, Geschäftsbuchhaltung, Gebäudemanagement, Stadtkasse
- 7 Carl-Friedrich-Benz-Straße 2 (Rehberge)**
 Bauamt (Bauverwaltung, Hochbau, Tiefbau/Grünflächen), Bauhof

2010

19. September Beim Realisierungswettbewerb erhält keiner der eingereichten Entwürfe die Zustimmung der Jury. Vorrangiges Ziel des Wettbewerbs war die Sanierung und Ergänzung des bestehenden Gebäudes in der Bürgermeisterstraße 25.

25. November Die Stadtverordnetenversammlung bestätigt die Auslobungsunterlagen für die **Durchführung eines städtebaulich-architektonischen Realisierungswettbewerbs** für den Standort Bürgermeisterstraße 25. Entscheidungsgrundlage war der Wirtschaftlichkeitsvergleich der Standorte Bürgermeisterstraße 25 und Ladeburger Dreieck (Jahnstraße 1).

Bei der Auswahl des Standortes war außer dem Grundstück Bürgermeisterstraße 25/Ecke Grünstraße in der Bernauer Innenstadt vor allem ein weiterer, nördlich an den Stadtkern angrenzender Standort im Gespräch, das sogenannte Ladeburger Dreieck. Zur Gewichtung der eingebrachten Vorschläge musste daher zunächst ermittelt werden, welcher der beiden Standorte am geeignetsten für das neue Rathaus sein würde. Bewertet werden sollten dabei Kriterien wie städtebauliche Relevanz und Sicherung der Funktionalität, zukünftige Entwicklungspotenziale, Erschließung für Verkehr sowie ÖPNV-Anbindung, Stellplatzpotenziale, Kosten, Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten, Eigentumsverhältnisse, Bebauungspotenzial und planungsrechtliche Voraussetzungen.³

Abb. 1.5 Der Workshop am 9. August 2013 bewertete Standorte für das neue Rathaus



In die Untersuchung wurden auch die Meinungen der Bernauer Bürgerinnen und Bürger einbezogen. In den beiden Workshops am 9. August und am 14. Oktober 2013 hatten die Bernauer Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Vorschläge, Sichtweisen und Bedenken einzubringen und über die Zwischenergebnisse der Analyse und Beschlussvorlagen der Stadtverordneten zu diskutieren (Abb. 1.5).

2013

9. August und 14. Oktober Detailliertere **Untersuchung der Standorte Bürgermeisterstraße 25 und Ladeburger Dreieck (Jahnstraße 1)** hinsichtlich der langfristigen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung. Die Bürgerinnen und Bürger können ihre Standpunkte bei zwei Workshops einbringen.

28. November Die **Stadtverordnetenversammlung beschließt** den **Standort Bürgermeisterstraße 25** für das neue Rathaus und beauftragt die Verwaltung, einen neuen Wettbewerb auszuschreiben.

Die Ergebnisse dieser Workshops gingen in das Gesamtergebnis der Analyse ein. Dieser erklärte, übereinstimmend mit einer Vorgängerstudie von 2009/10, den Standort Bürgermeisterstraße 25 zur besten Lösung. Neben den für diesen Standort günstigeren Prognosen für die Stadtentwicklung bei den meisten der betrachteten Kriterien, wies der Abschlussbericht auch auf die besseren Voraussetzungen für die Bereitstellung von Städtebauförderungsmitteln hin.⁴ Auf der Grundlage dieser Studie hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen – nach dem 2011 ohne Auszeichnung eines Preisträgers abgeschlossenen ersten Wettbewerb – einen zweiten Realisierungswettbewerb auszuschreiben. Dies wurde im April 2014 umgesetzt.⁵ Am 10. Oktober 2014 ging der Entwurf des Berliner Architekturbüros **studio**inges als einstimmig gewählter Sieger aus dem Wettbewerb hervor.⁶

Informationen zum Beteiligungsverfahren und zum Wettbewerb sind unter folgendem Link zu finden:
www.bernau-bei-berlin.de/NeuesRathaus

2014

10. Oktober Der Entwurf des **Architekturbüros studio**inges wird einstimmig zum Sieger des Wettbewerbs erklärt.

2015

16. März Das Land Brandenburg bestätigt die grundsätzliche **Förderfähigkeit des Neubaus** aus Mitteln der Städtebauförderung.

23. April Die Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Stand der Vorplanung des Büros **studio**inges als Grundlage für die **Entwurfs-, Genehmigungs- und Ausführungsplanung** zu.

NUN IST ES ALSO GESCHAFFT!

DIE ARCHITEKTEN KOMMEN ZU WORT

Nun ist es also geschafft! Aus einem Wettbewerbsbeitrag ist Realität geworden. Bernau hat ein neues Rathaus, und wir hoffen, dass es den MitarbeiterInnen ein guter Arbeitsort und den BürgerInnen ein guter Anlaufpunkt für ihre Fragen und Wünsche sein wird, und vor allen Dingen ein Ort des Austauschs und der Gemeinsamkeit aller BernauerInnen.

Wir danken an dieser Stelle allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit, ohne die ein so komplexes Unterfangen wie der Bau eines Rathauses nicht möglich gewesen wäre. Wir danken insbesondere der Bauherrenschaft, den Ämtern, den Planungspartnern und Beratern. Großer Dank geht natürlich an die vielen engagierten Mitarbeiter bei **studioinges**. Und der größte Dank geht von unserer Seite an die HandwerkerInnen, denn nur durch sie wurde aus Worten, Plänen und Gedanken letztlich ein Gebäude – von Menschen für Menschen.





NEUES RATHAUS BERNAU
BEI BERLIN



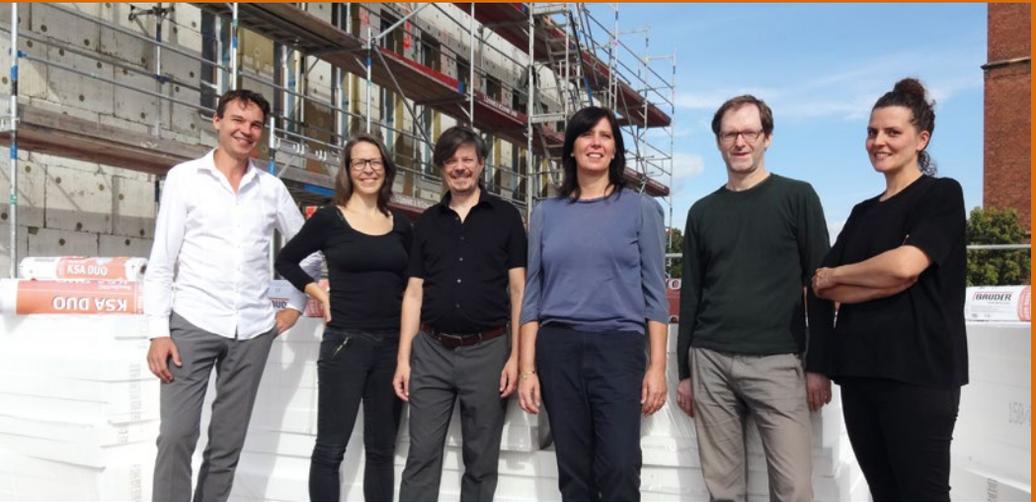
Welche Ideen uns beim Entwurf des Neuen Rathauses Bernau geleitet haben:

AUSGANGSSITUATION

Im Juni 2014 wurde von der Stadt Bernau bei Berlin ein Realisierungswettbewerb zum Neubau eines Rathauses ausgelobt. In Ergänzung und in unmittelbarer Nachbarschaft des historischen Rathauses Bernaus sollten die teilnehmenden Architekten eine Lösung erarbeiten, wie anstelle des derzeit bestehenden Verwaltungsgebäudes an der Ecke Grünstraße/Bürgermeisterstraße ein neues Rathaus für die Stadtverwaltung und ca. 150 Mitarbeiter mit Bürgerbüro, Bürgersaal, Bistro und Tiefgarage errichtet werden kann. Aus diesem Architekturwettbewerb ging das Büro **studio-inges** als Sieger hervor.

Auf Grundlage des Wettbewerbsgewinns wurden im Jahr 2015 einzelne Verbesserungen und Änderungen im Raumbedarf seitens der Bauherrin getätigt, die bis Februar 2016 zu einem überarbeiteten Wettbewerbsentwurf führten.

Team von links nach rechts: Joachim Schäfer, Anna Schroedter, Thomas Bochmann/Büropartner, Francesca Saetti/Büropartnerin, Stefan Schwirtz/Büropartner, Ana Román



STÄDTEBAU

Der Neubau des Neuen Rathauses für Bernau ist als eigenständiges Objekt konzipiert. Der Entwurf versucht nicht, den Blockrand an der Ecke Bürgermeisterstraße/Grünstraße zu schließen, sondern sieht einen Neubau mit eigenständiger Kontur vor, welcher Platz für einen spannenden Stadtraum schafft: Eine angemessene Eingangssituation für das Neue Rathaus.

Die Bürgermeisterstraße zeigt sich als „erste“ innerstädtische Adresse. Der Neubau schafft hier mit seiner Wirkung eine städtebauliche Dominante bei der neuen Platzbildung. Im Spannungsfeld zwischen Marktplatz und Kirchplatz ist ein Raum mit Blickbezug zum historischen Rathaus und der Kirche St. Marien geschaffen worden. Das Neue Rathaus steht hierdurch im Dialog mit dem historischen Rathaus. Der neue Rathausplatz als Vorplatz ist nicht als Konkurrenz zum Marktplatz zu verstehen, sondern als Erweiterung dessen und als Auftakt zum Kirchplatz zu erleben und schafft somit eine neue spannende städtische Platzfolge.

Die Gebäudekubatur übernimmt am Markt die Linienführung und die Traufhöhe des Laubenganghauses und auch an der alten Brauerei die Höhe der benachbarten Plattenbauten. Die Dachlandschaft wird jedoch anders formuliert und ist in der Staffelung der Gebäudekubatur mit der Anbindung an die vorgefundene örtliche Situation zu lesen. Die Straße „Alte Brauerei“ wird nach Westen verschwenkt, um mehr Platz für das geforderte umfassende Raumprogramm zu schaffen. Sie bleibt aber als Trennung zwischen den westlich angrenzenden Plattenbauten und dem Neuen Rathaus bestehen. Somit wird die Differenzierung zwischen privatem Raum (Wohnhof) und öffentlichen Wegen erhalten.

Die sich skulptural entwickelnde Gebäudefigur erhält zudem mit der turmartigen Ausformulierung einer Aussichtsplattform ein rathhaustypisches, städtebauliches Signet zum Vorplatz hin.



*Entwurf Eingangsbereich
Neues Rathaus*



Entwurf Neues Rathaus

ARCHITEKTUR

Der Entwurf ist aus zwei zusammenwachsenden Bausteinen komponiert: Ein dominantes, zentrales Gebäudeteil, mit seiner Hauptfront zum Platz ausgerichtet. Darin eingebettet sind der Veranstaltungssaal und das Bürgeramt mit Foyer/Ausstellung. Dieser höhere Gebäudeteil ist umrahmt von einem riegelartigen, L-förmigen Gebäudeteil mit vorwiegender Büronutzung. Eine Erschließungs- und Nutzschiene ist als Filter/Verbindung zwischen den zwei Bausteinen angeordnet.

Markantes Merkmal der Fassade zum Platz ist die Stadtloggia als Abdruck des Sitzungs- bzw. Veranstaltungssaales. Ziel ist die Öffnung und Belebung des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses mit den publikumsorientierten und den repräsentativen Räumen.

Im Erdgeschoss befinden sich das Foyer, das Bürgeramt sowie im Kopf des L-förmigen Bauteils ein sich zum Vorplatz und zur Bürgermeisterstraße öffnendes und öffentlich zugängliches Bistro. Eine großzügige Treppe begleitet die Bürger zum 1. Obergeschoss, wo sich, zentral eingebettet, der Sitzungssaal (Bürgersaal) befindet. Das Foyer im Erdgeschoss übernimmt sowohl die Funktion des Bürgerfoyers für die Nutzungen des Rathauses, insbesondere des Bürgerbüros, als auch die Funktion des Foyers des Saals im 1. Obergeschoss, das mit diesem über eine freistehende Foyertreppe und ein Vestibül angeschlossen ist.

Das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss können von den restlichen Geschossen getrennt genutzt werden. Ab dem 2. Obergeschoss ist das Gebäude vorwiegend als Verwaltungsgebäude konzipiert. Ab

hier erstreckt sich, im mittleren Bereich des Hauses, durch Lufträume hindurch ein „zentraler Raum“ als Atrium – konzipiert als Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsfläche. Hier sind die Besprechungsbereiche, Aufenthaltsräume und Teeküchen vorgesehen. Die reinen Büroetagen und einfachen Flure werden damit aufgewertet. Blickbezüge sind durch die verschiedenen Bürogeschosse hindurch möglich und auch das Tageslicht erreicht tieferliegende Gebäudeteile. Der Austausch zwischen den Verwaltungsangestellten wird gefördert.

Im 4. Obergeschoss befindet sich eine öffentliche Dachterrasse, die als Eventfläche genutzt werden kann. Sie bietet ebenfalls wie die Stadtloggia im 1. OG besondere Blicke in die Altstadt und ist über ein separates Treppenhaus erschlossen, so dass sie auch bei geschlossenem Rathaus z. B. in den Abendstunden für Veranstaltungen genutzt werden kann. Gleiches gilt für die kleine Aussichtsplattform, die einen Rundumblick ermöglicht und mit ihrer Holzeinfassung Richtung Marktplatz gestalterisch Bezug nimmt zu den anderen öffentlicheren Bereichen Stadtloggia und Erdgeschoss.

FASSADE

In der Fassade sind die verschiedenen Nutzungen klar ablesbar. Der Sockelbereich zeichnet sich durch großzügige Fensteröffnungen aus, welche Ein- und Ausblicke zwischen Bürgeramt, Foyer, Bistro und öffentlichem Stadtraum erlauben. Der Sitzungssaal im 1. Obergeschoss ist von außen gut erkennbar und über die Stadtloggia mit Platz und Kirche verknüpft. Die Bereiche mit reiner Büronutzung sind durch die klare Fassadensprache mit stringenter Bürofensterreihung erkennbar.

Die Fassade wirkt monolithisch und ist als hochwertiges, nicht brennbares Wärmedämmverbundsystem mit mineralischem Oberputz in Besenstrichstruktur konzipiert und passt sich somit in die Putzfassaden der Umgebung ein. Als Gegensatz zu dem hellbeige bis hellgrauen Farbton des Fassadenputzes werden Holzfenster eingesetzt. Die Stadtloggia als wichtiges Merkmal in der Fassade wird ebenfalls mit Holz verkleidet.

*studioinges Architektur
und Städtebau GbR*

Vor dem endgültigen Beschluss zum Bau des Rathauses hatte sich noch eine Hürde aufgetan. Die im Ergebnis der Vorplanung aufgestellte Kostenermittlung lag mit 15,8 Millionen Euro deutlich höher als die im Wettbewerbsentwurf angegebenen 9,8 Millionen Euro.⁷ Weil die Gründe für diesen Anstieg, unter anderem die Fortschreibung des Wettbewerbsentwurfes, aber plausibel waren und ein Stopp der Baumaßnahme den Verlust von bereits investierten Mitteln bedeutet hätte, stimmte die große Mehrheit der Stadtverordneten schließlich am 13.10.2016 für den Bau des Rathauses.⁸ Die Befürworter eines Stopps der Baumaßnahmen starteten daraufhin ein Bürgerbegehren, um den Beschluss der Stadtverordneten wieder aufzuheben und den Neubau zu verhindern. Am 5. März 2017 wurde in dem Bürgerentscheid „Stopp Rathaus-Neubau“ auf direktdemokratischem Weg über den Neubau entschieden. Knapp 38 % der Bernauer Bürgerinnen und Bürger folgten dem Aufruf und beteiligten sich an der Abstimmung. Sie entschieden sich mehrheitlich (60,47 %) gegen die Aufhebung des Beschlusses und damit für den Rathausneubau.⁹ Unmittelbar nach dieser Entscheidung wurde auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung eine Arbeitsgruppe gebildet, in dem befürwortende wie auch kritische Sichtweisen zum Neubau vertreten waren. Die Arbeitsgruppe mit dem Namen „Neubau Neues Rathaus“ begleitete seit April 2017 den Bau und tagte bis zur Fertigstellung insgesamt 18 Mal. Durch diese transparente Verfahrensweise konnten die notwendigen Beschlüsse während der Bauphase auf der Basis breiten Konsens und größerer Akzeptanz aller Stadtverordneten gefällt werden.

2016

19. September Das Land Brandenburg bestätigt die **grundsätzliche Förderfähigkeit** der so genannten **Baufeldfreimachung des Grundstücks Bürgermeisterstraße 25** aus Mitteln der Städtebauförderung.

13. Oktober Die **Stadtverordnetenversammlung stimmt für den Bau des Rathauses** nach dem Entwurf des Büros **studio**inges mit gegenwärtiger Kostenschätzung in Höhe von 15.860.000,00 Euro.

DER BAU DES NEUEN RATHAUSES

Mit der endgültigen Entscheidung für den Neubau des Rathauses war der Startschuss für die Realisierung der geplanten Baumaßnahmen gefallen.

Im Juli 2017 begann der Leerzug des alten Verwaltungsgebäudes in der Bürgermeisterstraße 25. Für die beauftragten Architekten und Fachplaner wurde in einem ehemaligen Ladengeschäft in der Bürgermeisterstraße 7 ein Baustellenbüro eingerichtet, das während der Bauzeit auch als Informationspunkt für die Bernauer Bürgerinnen und Bürger diente.

Mitte August 2017 begannen die vorbereitenden Tiefbauarbeiten mit der Umverlegung der Versorgungsleitungen für Trinkwasser, Abwasser und Regenwasser im Bereich Bürgermeisterstraße, Alte Brauerei/Grünstraße. Begleitet wurden diese und auch alle späteren Erdarbeiten durch den Denkmalschutz. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen werden später im Kapitel 3 vorgestellt.

Ab September 2017 wurde das alte Verwaltungsgebäude für den Abriss vorbereitet. Nach dem ein Großteil des Gebäudes bereits entkernt war, bot sich den Bernauerinnen und Bernauern am 2. Oktober 2017 die Möglichkeit, die Tresorräume im Keller der ehemaligen DDR-Staatsbankfiliale zu besichtigen. Die 75 Zentimeter dicken Stahlbetonwände und massiven Stahltüren, hinter denen einst Millionen von DDR-Mark verwahrt wurden, stießen auf großes Interesse. Mehrere hundert Neugierige ließen sich von Mitarbeitenden des Baudezernates durch das Untergeschoss führen¹⁰ (Abb. 1.6).



Abb. 1.6 75 Zentimeter dicke Stahlbetonwände, tonnenschwere Türen – Führung durch die Tresorräume im Untergeschoss der ehemaligen Filiale der Staatsbank der DDR.

2017

5. März Beim **Bürgerentscheid „Stopp Rathaus-Neubau“** entscheiden sich **60,4 %** der Bernauerinnen und Bernauer **gegen die Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung** vom Oktober 2016 und damit für den Bau des neuen Rathauses.

6. April Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die **Bildung einer Arbeitsgruppe für die Begleitung des Bauvorhabens**, in der von jeder Fraktion jeweils eine Stadtverordnete/ein Stadtverordneter vertreten ist.

RATHAUS DIE GRUPPE DER DIE STADT BERNAU EIN KURZER RÜCKBLICK

”

Als die letzte Entscheidung zum Bau des neuen Verwaltungsgebäudes gefallen war, waren die meisten Bernauer froh. Ein noch zuvor kurzfristig initiiertes Bürgerentscheid konnte den Neubau nicht verhindern und die Abstimmungszahlen sprachen für sich. So wurde mit drei Monaten Verzögerung begonnen, was natürlich teurer wurde.

Für den Standort des Neuen Rathauses Bernau sprach auch die Aussicht auf Fördermittel, die für den Innenstadtbereich avisiert waren und dann auch genehmigt wurden. So langsam freundeten sich die Bernauer und auch die Gegner des Neubaus mit diesem an. Um noch mehr Transparenz zu erzeugen, wurde von der Stadtverordnetenversammlung eine Arbeitsgruppe „Neubau Neues Rathaus“, kurz Rathausgruppe genannt, ins Leben gerufen. Deren Aufgabe bestand darin, die Fraktionen über den Fortgang des Baugeschehens zu informieren sowie über Probleme und Verzögerungen Auskunft zu geben. Damit wurde den Forderungen der Stadtverordneten und vieler Bürger entsprochen.



Vertreter der Arbeitsgruppe bei der Besichtigung der Baustelle am 13. August 2020

Die Gruppe stand unter der Leitung von Jürgen Althaus und Horst Werner. Aus jeder Fraktion war ein Stadtverordneter darin vertreten. Es wurde ein System entwickelt, mit dem eine komplette Kostenkontrolle, der Bauablauf, Probleme und Risiken sofort sichtbar wurden.

Um den Bürgern noch besser zu zeigen, wie das Baugeschehen voranschritt, wurde eine Webcam eingerichtet. Somit hatte jeder Bürger die Möglichkeit, den Baufortschritt zu sehen.

Es war aber nicht die Aufgabe der Rathausgruppe, in das Baugeschehen einzugreifen, sondern vielmehr beratend zur Seite zu stehen und die Verteilung der Fördermittel sowie die Baukosten im Auge zu behalten. Auch hier gab es große Bereitschaft und Offenheit von allen Seiten. Die Rathausgruppe war immer über den Stand der Dinge informiert, auch wenn es um Probleme ging. Wichtig war es ihr, dass die Bernauer Bürger immer einbezogen werden. Dass das Interesse der Bernauer groß war, zeigten die stark besuchten Tage der Offenen Tür, an denen Führungen durch den Bau angeboten wurden. Auch das Richtfest wurde mit den Bürgern gemeinsam gefeiert.

Die Rathausgruppe dankt den Bürgern aus Bernau, die so manche Einschränkungen in Kauf nehmen mussten, und allen Anwohnern in der Nähe des Neubaus, die vom Baugeschehen am stärksten betroffen waren. Doch nun ist das Werk vollbracht und das Neue Rathaus fügt sich harmonisch in das Flair der Stadt ein. Die Mitglieder der Gruppe bitten alle Bernauer: Nehmt es an, es ist Euer Haus!

In der Arbeitsgruppe waren folgende Stadtverordnete vertreten: Jürgen Althaus (Teilnahme und Vorsitz bis 2019), Ulf Blättermann, Wolfgang Kirsch (bis 2019), Cassandra Lehnert (seit 2019), Hans Link (seit 2019), Thorsten Neitzel (bis 2019), Dr. Harald Ueckert (seit 2019), Horst Werner (Vorsitz seit 2019) und Dr. Dirk Weslau (seit 2019)

Horst Werner

Am 6. November 2017 war es dann soweit, das alte Verwaltungsgebäude wurde abgerissen (Abb. 1.7). Übrig geblieben war nur ein Schuttberg, dessen Abtransport noch bis zum Ende des Monats dauerte. Wer das Geschehen auf der Baustelle live verfolgen wollte, musste dafür ab dem 13. November 2017 nicht einmal mehr das Haus verlassen. Von diesem Tag an übertrug die im Turm der Marienkirche installierte Baustellenwebcam auf der städtischen Internetseite www.bernau.de das Geschehen.¹¹



Abb. 1.7 Bürgermeisterstraße 25 im Herbst 2017, Verwaltungsgebäude

Am 30. Mai 2018 wurde der Grundstein des neuen Rathauses gelegt. Der Bernauer Bürgermeister André Stahl und der Landrat Bodo Ihrke befüllten gemeinsam die kupferne Grundsteinhülle, die dann im Baugrund versenkt wurde (Abb. 1.8). Unter der Bodenplatte bewahrt diese Zeitkapsel nun die Baupläne und einen Infolyer zum Rathausneubau, die Ausgaben des Amtsblattes und einer Tageszei-

2017

Juli/August In der Bürgermeisterstraße 7 wird das Baustellenbüro eingerichtet. Es dient auch als **Informationspunkt für die Bürgerinnen und Bürger**.

August Das Baufeld wird hergerichtet und die **Leitungen für Trink-, Ab- und Regenwasser** umverlegt.

2. Oktober Viele Bürgerinnen und Bürger nutzen die Möglichkeit zur **Besichtigung der Tresorräume** der ehemaligen DDR-Staatsbankfiliale.



tung vom Tag der Grundsteinlegung, einen Euro-Kursmünzensatz und einen Hussitentaler. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Zeremonie bei, Bernauer Bürgerinnen und Bürger, aber auch Lokalpolitiker und andere Besucher. Extra zur Grundsteinlegung angereist war die Staatssekretärin des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, Ines Jesse.

Am 12. Oktober 2018 konnte der Bernauer Baudezernent Jürgen Jankowiak die zahlreichen Besucher des „Tages der offenen Baustelle“ bereits durch drei Geschosse – vom Keller bis ins erste Obergeschoss – führen.

Abb. 1.8 Bürgermeister André Stahl und Landrat Bodo Ihrke bei der Grundsteinlegung für das Neue Rathaus

3. November Die **Baugenehmigung für den Neubau** wird erteilt.

6. November Der **Abbruch des Bestandsgebäudes** beginnt.

13. November Eine **Baustellenwebcam** überträgt von nun an das Baugeschehen.



Abb. 1.9 Richtfest am
22. Februar 2019

Im Januar 2019 wurde der Rohbau inklusive des Aussichtspunktes im sechsten Obergeschoss fertiggestellt.

Am 22. Februar 2019 verfolgten mehrere hundert Gäste beim Richtfest des Neuen Rathauses, wie der Bürgermeister André Stahl, gemeinsam mit dem Bauunternehmer Mark-André Krüger sowie den Ehrengästen – der Infrastrukturstaatssekretärin Ines Jesse, dem Landrat Daniel Kurth sowie der Brandenburgischen Landtagspräsidentin Britta Stark – die letzten symbolischen Nägel in das Gebälk schlug.

2018

24. Januar Mit der baufachlichen Stellungnahme des Brandenburgischen Landesbetriebes für Liegenschaften und Bauen werden für Abbruch und Neubau angemessene und zuwendungsfähige **Gesamtkosten in Höhe von fast 17,3 Millionen Euro** festgestellt.

30. Mai Grundsteinlegung



Nach dem Richtspruch des Projektleiters der Rohbaufirma wurde der Richtkranz auf das Dach des Gebäudes gezogen. Im Anschluss an die Zeremonie nahmen viele Gäste die Gelegenheit wahr, die Baustelle bei einer Führung durch den Rohbau zu besichtigen (Abb. 1.9 und Abb. 1.10).

Abb. 1.10 Besichtigung des Rohbaus anlässlich des Richtfestes

Vom Februar 2019 bis September 2020 erfolgte der Innenausbau des neuen Rathauses.

Ende September zieht die Verwaltung in den Neubau – rechtzeitig vor der Eröffnung des Neuen Rathauses Anfang Oktober 2020.

12. Oktober Tag der offenen Baustelle mit ca. 120 Besucherinnen und Besuchern

21. Dezember Das Land Brandenburg teilt mit, dass der Stadt zugestanden wird, für den Neubau des Rathauses **Städtebauförderungsmittel in Höhe von fast zehn Millionen Euro** einzusetzen.



2019

22. Februar Richtfest

13. Dezember Tag der offenen Baustelle mit ca. 320 Besucherinnen und Besuchern

2020

13. August Die **Arbeitsgruppe der Stadtverordnetenversammlung** „Neubau Neues Rathaus“ **tagt zum 18. und letzten Mal.**



Informationen zum Beteiligungsverfahren
und zum städtebaulichen Wettbewerb
sind unter folgendem Link zu finden:

www.bernaui-bei-berlin.de/NeuesRathaus

- 1 Siehe auch Kapitel 3, Die Bürgermeisterstraße 25 in der Vergangenheit.
- 2 Rakitin 2010.
- 3 OR-SVV Bernau, Niederschriften der Sitzung vom 31.01.2013 TOP 8.6 Aufhebung und Neufassung des Beschlusses Nr.: 5-755/2012 der SVV vom 29.11.2012 zum Planungswettbewerb Neues Rathaus (Prüfauftrag erneute Standortuntersuchung) (5-1119)
- 4 OR-SVV Bernau, Niederschriften der Sitzung vom 28.11.2013, dort TOP 6.11 Beschluss über den Standort des Neuen Rathauses (5-1293)
- 5 OR-SVV Bernau, Niederschriften der Sitzung vom 22.05.2014 TOP 10.2 Sachstand Architektonischer Wettbewerb Neues Rathaus (5-1437)
- 6 OR-Bernauer Bürgerportal Stadtnachrichten 15.10.2014. https://www.bernaui-bei-berlin.de/de/buergerportal/aktuelles/stadtnachrichten/artikel-neues_rathaus_fuer_bernaui_preisgericht_kuert_sieger_des_architekturwettbewerbs.html. 24.2.2020.
- 7 OR-SVV Bernau, Niederschriften der Sitzung vom 15.9.2016, dort TOP 9.1 Neues Rathaus Sachstandsbericht (6-633)
- 8 OR-SVV Bernau, Niederschriften der Sitzung vom 13.10.2016, dort TOP 7.2 Neues Rathaus – Vorplanung (6-674)
- 9 Amtsblatt für die Stadt Bernau 2/2017, S. 8.
- 10 Rakitin 2017.
- 11 Unter www.bernaui-bei-berlin.de/NeuesRathaus.

Ende September Die
Stadtverwaltung zieht
in den Neubau ein.

1. bis 3. Oktober Veranstaltungen zur
Eröffnung des Neuen Rathauses Bernau

HISTORISCHE
**BERNAUER
RATHAUS**
UND SEINE VORGÄNGER

?



Dem Neuen Rathaus Bernau gingen wenigstens drei weitere Rathausgebäude voraus. Eines davon ist das historische Rathaus am Marktplatz. Unter ihm liegen die Fundamente seiner Vorgänger. Diese älteren Rathausgebäude sind durch Stadtbrände vernichtet oder abgerissen worden. Trotzdem haben sie Spuren hinterlassen, die bis ins Mittelalter zurückreichen.

DAS MITTELALTERLICHE RATHAUS



... tun mit diesem Brief öffentlich kund, all denen die ihn sehen, hören oder lesen, dass die ehrbaren weisen Rathmannen und Stadt zu Bernau, unser lieben getreuen, grosse Schäden genommen haben an ihrem Rathaus von Brandes wegen und ihnen etliche ihrer Briefe von Feuersnot wegen auch verbrannt sind und verdorben, damit sie beweisen sollen ihr Eigentum, Freiheit und Gerechtigkeiten, die sie von unsern vorgewesenen Markgrafen zu Brandenburg und von uns zum Lehen erhalten und besessen haben ...¹²

Diese Zeilen stammen aus dem ältesten urkundlichen Nachweis für das mittelalterliche Rathaus in Bernau. Anlass des Schreibens war ein Brand, der 1406 auch das Rathaus in Mitleidenschaft gezogen hatte. Besonders schwer war das Archiv im Rathaus betroffen. Dort verwahrte man alle Verträge und Urkunden der Stadt Bernau. Dazu gehörten vor allem die Nachweise für den städtischen Rechts- und Besitzstand: die Erteilung des Stadtrechtes, Festlegungen zum Zoll- und Marktrecht sowie die gewährten Gebietslehen (Dörfer und Grundstücke im städtischen Besitz). Gerade diese wichtigen Dokumente hatte das Feuer vernichtet. Vom rechtlichen Standpunkt aus gesehen, war Bernau damit handlungsunfähig. Gelöst wurde das Problem nicht anders als heute: Die Stadt Bernau beantragte den Ersatz der Dokumente bei der zuständigen Institution, dem brandenburgischen Markgrafen. Wichtige Urkunden wurden auch schon im Mittelalter in mehrfacher Ausführung

angefertigt, so dass alle Beteiligten über einen Nachweis verfügten. Anhand der Urkunden seiner Kanzlei konnte der brandenburgische Markgraf Jobst von Mähren (1351–1411) die von seinen Vorgängern gewährten Stadtrechte, Privilegien und Lehen der Stadt Bernau bestätigen. Das angeführte Zitat stammt aus dem Bestätigungsschreiben, das am 30. Oktober 1406 in der Kanzlei der Prager Residenz des Markgrafen ausgestellt wurde. Mit diesem Dokument besaß Bernau wieder einen rechtsgültigen Nachweis über alle seine Stadtrechte.

Keine 80 Jahre nach dem Stadtbrand von 1406 brach wieder ein Feuer in der Stadt aus. Es war so gewaltig, dass ein großer Teil Bernaus ausbrannte, auch das Rathaus. Die Katastrophe ereignete sich am Karfreitag, dem 1. April 1485. Das Ausmaß der Verheerung ist in einem Bericht überliefert. Man fand ihn zusammen mit anderen Urkunden 1702 im Turmknopf einer der Türme der Marienkirche bei der Beseitigung der Sturmschäden.



1485 am Freitag in der heiligen Paschen diese Stadt durch ein selbst entstandenes Feuer ausgebrannt ist. Es ist daselbst entstanden in der Fullerstraßen (Tuchmacherstraße) und hat sich nach allen Seiten verbreitet, so daß alles ausgebrannt ist, was zwischen den Hakenbuden [war] und diesseits bis zur Papenstraße an der Stadtmauer und dem größten Teil der Langen Straße zum größten Teil, ferner bis zur Hohen Straße, namentlich das Rathaus, das Heiliggeist-Hospital, der Stadthof und das Steintor und die Weichhäuser an dem selben Ort samt den Gebäuden daneben. Auch etliche Scheunen vor dem Tore ...¹³

Abgesehen von diesem Bericht und dem Schreiben von 1406 ist nur wenig über das zerstörte mittelalterliche Rathaus von Bernau bekannt. Es ist noch nicht einmal sicher, inwieweit es sich bei den 1406 und 1485 erwähnten Gebäuden um ein und dasselbe handelt. Denkbar ist, dass das Rathaus bei dem Brand 1406 nicht völlig zerstört wurde und man es instandgesetzt hat, bevor es 1485 endgültig ausbrannte.

Die Architektur des zerstörten Rathauses kann aber zumindest in ihren Grundzügen erschlossen werden. Rathäuser waren schon im Mittelalter mehrfunktionale Gebäude. Die wichtigsten Funktionen eines Rathauses waren in jeder Stadt gleich.¹⁴ Daher waren auch die Gebäude ähnlich aufgebaut und bestanden aus den gleichen Grundelementen.

So dienten alle Rathäuser der Repräsentation der städtischen Bürgerschaft. Sie waren Sitzungs- und Versammlungsorte des Stadtrates und der Bürger. Weiterhin waren sie auch Ort des städtischen Gerichtswesens – sowohl des Hohen Gerichts (zuständig für städtische Angelegenheiten, Eigentums und Erbschaftsbelange) als auch des niederen Gerichts. Letzteres war unter anderem für das Marktrecht und das Zollrecht zuständig. Der Sitz des niederen Gerichts lag ebenerdig auf dem Niveau des Marktplatzes in direkter Sichtlinie der Marktbuden und teilweise in einer offenen Gerichtslaube. Im Erdgeschoss war häufig noch eine kleinere Amtsstube untergebracht. Rathäuser hatten zwei oberirdische Geschosse und waren oft zusätzlich unterkellert. Wenn es kein Kellergewölbe gab, waren im Erdgeschoss auch die Räume der Stadtwache, die Arrestzellen, ebenso Tanzräume, Schänken, Küchen und Vorratsräume.

Im Obergeschoss befand sich in der Regel ein großer Ratssaal, in dem Stadtratssitzungen, Bürgerversammlungen, Verhandlungen des Hohen Gerichts oder auch Festessen stattfanden.

Wegen der großen Spannweite besaßen diese Räume meist keine Balkendecken, sondern Gewölbedecken. Je nach Raumgröße befanden sich deswegen entsprechende Gewölbestützpfiler in den Zimmern. Zusätzlich gab es noch kleinere Räume, in denen Archiv, Stadtschreiberei und ähnliches untergebracht waren. Integrierte Treppenhäuser waren im Mittelalter noch nicht üblich. Daher gelangte man über eine außen am Gebäude befestigte, oft überdachte hölzerne Treppe ins Obergeschoss.¹⁵



Abb. 2.1 Historisches Rathaus, Detail der historischen Stadtansicht Bernaus von Matthaeus <der Ältere> Merian, 1652

Von dem 1485 verbrannten Bernauer Rathausgebäude sind Reste des gotischen Gewölbes im Untergeschoss des historischen Bernauer Rathauses von 1805 erhalten geblieben (Abb. 2.2). Fundamente eines weiteren Gewölbestützpfilers aus dieser Zeit wurden an der westlichen Rückseite des Rathauses bei archäologischen Ausgrabungen gefunden.¹⁶

DAS RATHAUS IN DER ZEIT VOM 16. BIS ZUM 18. JAHRHUNDERT

An der Funktion der Rathäuser hat sich vom 13. bis weit ins 18. Jahrhundert hinein kaum etwas geändert. Die Raum- und Geschossaufteilung der mittelalterlichen Rathäuser wurde auch später noch lange beibehalten. Das gilt auch für das nach dem Stadtbrand von 1485 neu errichtete Rathausgebäude in Bern. Der Stadtchronist Tobias Seiler hat es in seinen Aufzeichnungen 1736 recht genau beschrieben.¹⁷ Archäologische Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass das Rathaus über den mittelalterlichen Fundamenten errichtet wurde und auch deren Ausrichtung folgte.¹⁸ Auf der Stadtansicht von Merian, die Bernau um 1650 zeigt, ist der obere Teil des

Rathaus gegenüber der nach der Reformation St. Catharinen-Kirche genannten Marienkirche zu erkennen. Das Satteldach mit dem großen Schornstein und der hohe Dreiecksgiebel lassen darauf schließen, dass das Rathaus eine rechteckige Grundfläche hatte (Abb. 2.1). Diese maß etwa 37,8 mal 13,5 Meter und war damit um ein Viertel größer als die des heutigen historischen Rathauses. Der Marktplatz befand sich im Gegensatz zu heute südlich des Gebäudes.¹⁹ Auf dieser Seite gab es auch einen zweigeschossigen Anbau. Die untere Ebene teilten sich die Wagenbude des Rates, die Wagenmeisterei und auch die Marktmeisterei, die dadurch direkt in das Marktgeschehen eingebunden war. Die obere Etage des Anbaus diente als Rüstkammer, in der unter anderem Waffen und Panzerungen und zwei alte Richtschwerter aufbewahrt wurden (Abb. 2.3).



Abb. 2.2 Reste des ehemals gotischen Kellergewölbes des 1485 abgebrannten Rathausgebäudes im Keller des historischen Rathauses

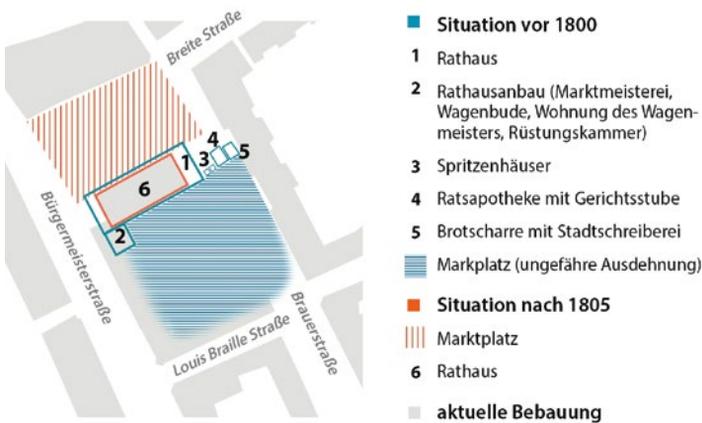


Abb. 2.3 Lage des historischen Rathausgebäudes im 18. Jahrhundert und dessen Nachfolgebau von 1805

Das Rathaus war nach Seilers Beschreibung ein massives, gemauertes Gebäude mit zwei Etagen und einem Kellergewölbe. In diesem Keller gab es sechs Räume. Im größten befand sich eine Kegelhahn. Der Raum lag offenbar quer im hinteren Gebäudebereich. Seiler schreibt, dass die „Biergäste“ sich vor ihm seitwärts bewegen mussten, wenn sie in den Schankraum des Kellerwirtes gelangen wollten. Der Keller verfügte zusätzlich über eine Art Abstell- bzw. Vorratsraum. Das Untergeschoss beherbergte außerdem auch eine



Abb. 2.4 Feldsteinstufe der einstigen Kellertreppe des historischen Rathausgebäudes aus dem 18. Jahrhundert im Keller des alten Bernauer Rathauses

Arrestzelle. Der Zugang zum Keller erfolgte vermutlich an der Südseite. Reste der Treppenstufen aus behauenen Feldsteinen, die in das Gewölbe führten, sind an der südlichen Außenwand im Keller des historischen Rathauses erhalten (Abb. 2.4).²⁰

Das darüber liegende Erdgeschoss lag ungefähr in einer Ebene mit dem Marktplatz. Im größten Raum wohnte der Kellermeister. Die Ein-Raum-Wohnung hatte fünf Fenster und in der Mitte stand ein Pfeiler, der die Gewölbedecke stützte. Weiterhin befanden

sich hier die kleine Audienzstube des Stadtrates und direkt daneben die Steuereinnahme. Vor beiden erstreckte sich ein großer gepflasterter Flur, in dem Feuerleitern, Löschwassereimer und Haken standen. Wahrscheinlich lag dieser Flur im östlichen Teil des Gebäudes, denn neben dem Ostgiebel des Rathauses standen zwei Spritzenhäuser mit Feuerspritzen am nördlichen Rand des Marktplatzes. Für die Gerichtsstube und die Stadtschreiberei gab es im Rathaus selbst offenbar keine Räumlichkeiten. Diese befanden sich gleich neben den Spritzenhäusern im obersten Geschoss der Rats-Apotheke bzw. in deren Nachbargebäude über einer Brotverkaufsstelle (Abb. 2.3).²¹

Nach Seiler erstreckte sich im Obergeschoss der Ratssaal über die gesamte Gebäudebreite. Vor ihm lagen das große Audienzzimmer des Stadtrates sowie direkt über der kleinen Audienzstube das Stadtarchiv.

Ungefähr 40 Jahre nach Seilers Bericht besuchte der preußische Beamte Friedrich Ludwig Joseph Fischbach Bernau, um sich die *Altentümer* der Stadt anzusehen. In seinen 1781 erschienenen Artikel *Beyträge zur Geschichte Bernaus* heißt es, man könne das Obergeschoss des Rathauses nur mit viel Vorsicht über verfallene hölzerne Treppen erreichen. Im Konferenzraum des Magistrats (Ratssaal) stünden einige Behältnisse, in denen sich hussitische Waffen und Rüstungen befänden. Offenbar gab es die Rüstkammer im Anbau zu dieser Zeit schon nicht mehr. Außerdem gäbe es im Obergeschoss, zusätzlich zu den Arrestzellen im Untergeschoss, eine weitere

„... Stube für die, so das Leben verwürket haben.“²²

Wie das Innere dieser Zelle zumindest ausgesehen haben könnte, zeigt ein zeitgenössischer Kupferstich. Auf diesem ist der Bernauer Bürger Johann Heinrich Winter dargestellt, wie er im Februar 1795 in der Zelle im Rathaus auf seine Hinrichtung wartet (Abb. 2.5). Dass der Künstler diese Szene tatsächlich mit eigenen Augen sah, ist weniger wahrscheinlich. Die Darstellung beruht wohl eher auf dessen Vorstellungskraft und auf Beschreibungen Dritter. Andererseits vermitteln zeittypische Details, wie die schwere eisenbeschlagene Tür und die Ausstattung der Zelle, durchaus ein realistisches Bild der damaligen Umstände. Die Abbildung stammt aus einer Flugschrift von 1795. Es ist ein Bericht über den Gerichtsprozess, in dem die spektakuläre Mordserie des Johann Heinrich Winter aufgedeckt und der Täter verurteilt wurde. Nachdem zwei ungewöhnliche Todesfälle in

Bernau als Giftmorde identifiziert wurden, war der Verdacht schnell auf den 70-jährigen Winter gefallen, weil der versucht hatte, in verschiedenen Apotheken Arsen zu kaufen. Der Prozess offenbarte, dass Winter 18 Personen, darunter die beiden späteren Opfer, bei der Berlinischen Sterbegesellschaft versichert hatte. Bereits fünf von ihnen waren nach einem Besuch Winters an einer Vergiftung gestorben, der anschließend die Versicherungsprämien kassiert hatte. Winter machte bei den Verhandlungen widersprüchliche Aussagen, die er ständig änderte und widerrief seine Geständnisse mehrfach. Noch nach dem Urteilsspruch im Februar 1795 suchte der Bernauer Propst Glörfeld (1774–1809) den zum Tod durch das Rad Verurteilten in seiner Zelle im Rathaus auf. Er wollte Winter zu einem ehrlichen Geständnis bewegen – vergebens. Kurz darauf starb der Mörder und entging so seiner Hinrichtung. Das Urteil wurde trotzdem vollstreckt. Am 20. Februar 1795 schleifte man den Leichnam Winters vom Rathaus zur Bernauer Richtstätte, wo man ihn räderte.²³



Abb. 2.5 Freie Darstellung des zum Tode verurteilten Bernauer Bürgers Johann Heinrich Winter in der Zelle für Hinrichtungskandidaten des Bernauer Rathaus, Kupferstich 1795

DAS HISTORISCHE RATHAUS IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Wie die morschen Treppen in Fischbachs Beschreibung schon erahnen lassen, war das Bernauer Rathaus Ende des 18. Jahrhunderts in keinem guten Zustand. 1789 wurden daher der Abriss und der Bau eines neuen Rathauses beantragt. Die Genehmigung wurde am 30. Dezember 1800 erteilt. Im folgenden Frühjahr begann der Auszug der Verwaltung und im Sommer 1801 erfolgte der Abriss des Gebäudes.

Ein knappes Jahr nach dem Abriss wurden Ende Mai 1802 die Pläne für das neue Rathaus vorgestellt. Die Genehmigung der Entwürfe erfolgte elf Monate später im April 1803. Noch im Frühjahr 1803 konnte mit dem Bau des Rathauses begonnen werden, das 1805 fertiggestellt wurde.

Mit der Planung beauftragten die Bernauer den königlich-preußischen Bauinspektor der Provinz Brandenburg Carl Dornstein. Der entwarf einen zweigeschossigen, vollständig unterkellerten Bau mit Walmdach, der in seiner Ausrichtung dem Vorgängerbau folgt (Abb. 2.6). Das Gebäude wurde zwar in der Zeit des Klassizismus errichtet, zeigt sich aber noch in weitestgehend barocker Architektursprache.²⁴

Das Erdgeschoss lag nun deutlich über dem Niveau des Marktplatzes. Über eine zweiläufige Bogenrampe erreichte man den Eingang, der sich nun auf der Nordseite des Gebäudes befand, wohin auch der Marktplatz verlagert wurde.

Vom Flur des Treppenhauses gingen auf jeder Etage zu beiden Seiten jeweils fünf bis sechs Räume ab (Abb. 2.6 und Abb. 2.7). Das historische Rathaus verfügte damit über deutlich mehr, allerdings dafür auch viel kleinere Räume als der Vorgängerbau. Dessen Grundfläche war mit 510 m² überdies um ein Viertel größer gewesen als die des Neubaus, die nur 394 m² maß. Das hatte Folgen für die Nutzung des Gebäudes. Zwar gab es auch in dem Neubau

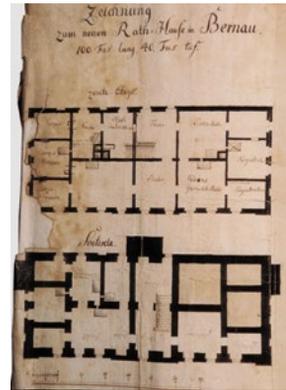


Abb. 2.7 Grundrisse des 2. Geschosses und des Souterrains des Rathausgebäudes von 1805, Entwürfe von Carl Dornstein 1802



Abb. 2.8 Bernauer Rathaus,
Fotografie von 1910

Abb. 2.9 Bernauer Rathaus,
Fotografie aus den 1930er
Jahren

Abb. 2.10 Bauliche Ver-
änderung an der Freitreppe
des Rathauses, aufgesetztes
Podest mit sogenannter
Agitatorenterrasse, Foto-
grafie Anfang der 1970er
Jahre

weiterhin Amts- und Gerichtsstuben, Wohnräume und Küchen – allerdings keinen großen Ratssaal mehr. Bis 1829 befanden sich außerdem der Ratskeller und die Ratswaage im Rathaus.²⁵



**Ein Rathaus wird ein Sorgenhaus genannt. Dem,
der im Rathaus dient sind Sorg und Not verwandt.²⁶**

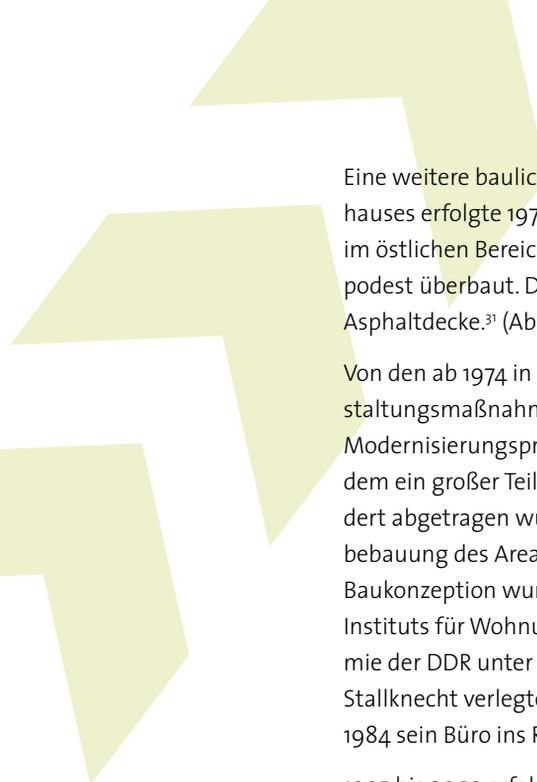
Diese Zeilen hatte 1627 ein Kämmerer in das Rechnungsjahrbuch der Stadt Bernau geschrieben. Die Übersetzung des lateinischen Verses stammt aus den Aufzeichnungen von Tobias Seiler. Die Zeitlosigkeit dieser Worte spiegelt sich in der Unzufriedenheit des Bernauer Bürgermeisters Christian Heinrich Junker (1818–1847) über das neue Rathaus wider. Dieser moniert 1818 in seinen chronistischen Aufzeichnungen, dass man nun zwar ein neues Rathaus habe, es aber immer zu bedauern bleiben würde, dass es angesichts der hohen Kosten nicht zweckmäßiger eingerichtet worden sei.²⁷ Die Baukosten von ca. 7.600 Reichstalern hatten das Vermögen der Stadtkämmerei inklusive Zulagen durch die Bürger um ca. 380 Reichstaler überstiegen. Die daraufhin in die Baufinanzierung eingebrachten Einnahmen aus dem Verkauf der Baumaterialien des abgerissenen Vorgängerbaus reichten ebenfalls nicht aus. Daher musste Bernau zusätzlich staatliche Unterstützung beantragen.



Mehr noch als die hohen Kosten dürften die Schäden am Dach des Rathauses Bürgermeister Juncker zur Niederschrift seiner kritischen Zeilen 1818 bewogen haben. Schon kurze Zeit nach der Fertigstellung des Gebäudes zeigte sich nämlich, dass das Walmdach mangelhaft ausgeführt worden war. Der neue Dachboden erwies sich außerdem für die Nutzung als Getreidespeicher ungeeignet, denn er zeigte bereits deutliche Anzeichen einer Überbelastung.

1819/1820 erfolgte der komplette Umbau des Walmdachs zu einem Krüppelwalmdach, dabei wurden auch die Giebel erhöht. Spätere bauliche Anpassungen zielten offenbar auf eine Verbesserung der von Juncker ebenfalls bemängelten Zweckmäßigkeit des Gebäudes. So ersetzte man die 1849 abgerissene Rampe am Eingang durch eine Freitreppe.²⁸ 1853 und 1854 wurde die Treppe auf der Ostseite abgerissen (Abb. 2.8 und Abb. 2.9). In dieser Zeit erfolgte zudem der Abriss der ans Rathaus angrenzenden Hauptwache in der Bürgermeisterstraße, an dessen Stelle ein neues Gerichtsgefängnis gebaut wurde. 1882 wurde anlässlich der 450 Jahrfeier „Hussiten vor Bernau“ und des 650. Stadtjubiläums der Ratssaal vergrößert.²⁹

In den 1930er Jahren erfolgte unter den Nationalsozialisten die funktionale Anbindung des Rathauses an das nebenstehende Gerichtsgefängnis, das zusätzlich ein neues Stockwerk erhielt. 1934 nutzte die SA das Gerichtsgefängnis in Bernau, um Gegner in die sogenannte Schutzhaft zu nehmen.³⁰



Eine weitere bauliche Umgestaltung im Eingangsbereich des Rathauses erfolgte 1970. Die Freitreppe wurde dabei bis auf die Stufen im östlichen Bereich fast vollständig von einem großen Blockpodest überbaut. Der Marktplatz erhielt eine durchgängige Asphaltdecke.³¹ (Abb. 2.10)

Von den ab 1974 in der Bernauer Altstadt durchgeführten Umgestaltungsmaßnahmen war das Rathaus nicht direkt betroffen. Das Modernisierungsprojekt begann 1975 mit einem Flächenabriss, bei dem ein großer Teil der Altbausubstanz aus dem 17. bis 19. Jahrhundert abgetragen wurde. Anschließend erfolgte ab 1979 die Neubebauung des Areals in Plattenbauweise. Die 1976 bestätigte Baukonzeption wurde unter Leitung eines Forschungskollektivs des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbauten der Bauakademie der DDR unter dem Architekten Willfried Stallknecht realisiert. Stallknecht verlegte während des ersten Bauabschnittes 1979 bis 1984 sein Büro ins Rathaus Bernau.³²

1995 bis 2002 erfolgte eine Grundsanie rung des Rathauses, für die Städtebaufördermittel in Höhe von 889.325,74 DM zur Verfügung gestellt wurden. Instandsetzung und Erneuerungsarbeiten wurden im gesamten Gebäude durchgeführt, vor allem aber im Dach, dessen Holzkonstruktion schwere Schäden aufwies. Zusätzlich wurden unter anderem Umstrukturierungen der Raumaufteilung im Obergeschoss vorgenommen und Maßnahmen zur Schaffung von Barrierefreiheit umgesetzt, z. B. durch den Anbau eines Aufzuges. Gleichzeitig wurde die Asphaltierung des Rathaushofes und des Marktplatzes durch eine Pflasterung ersetzt.³³

Ein Problem konnte durch die Sanierung des Bernauer Rathauses allerdings nicht behoben werden – es bot nicht genug Platz, um die gesamte Stadtverwaltung unterzubringen. Die Ursache dafür wird deutlich, wenn man einen Blick auf die Entwicklung der Einwohnerzahlen von Bernau wirft. Denn mit der Einwohnerzahl steigt und fällt auch der Umfang der Verwaltungsaufgaben und damit zwangsläufig die Größe des Verwaltungsapparates. Allein in den letzten 30 Jahren hat sich die Einwohnerzahl Bernaus mehr als ver-

doppelt. Sie belief sich 1989 noch auf 19.574 Einwohner. Zu Beginn des Jahres 2019 lebten in Bernau bereits 40.248 Einwohner.³⁴ Das alte Rathaus wurde 1802 geplant, zu einer Zeit als in Bernau etwa 1.760 Menschen lebten.³⁵ Heute hat Bernau also etwa 23-mal so viele Einwohner und von daher auch deutlich mehr Verwaltungsangestellte als zur Bauzeit des Rathauses.

Diesem Umstand konnte das alte Rathaus nicht mehr gerecht werden. Im Laufe der Zeit mussten daher immer mehr Abteilungen der Stadtverwaltung aus dem Rathaus ausgelagert werden. Als im Oktober 2016 die Entscheidung für den Bau des neuen Rathauses fiel, war die Bernauer Stadtverwaltung auf sieben Standorte verteilt: das Rathaus am Marktplatz, die Zepernicker Chaussee 45, das Stadtgärtnerhaus (Stadtpark 1), die Breitscheidstraße 43c und 46, die Carl-Friedrich-Benz-Straße 2 (Rehberge) und die Bürgermeisterstraße 4 mit der Touristinformation.³⁶

12 Riedel 1857, S. 167f. Nr. 21.

13 Fidicin 1857, S. 21.

14 Binding 2002, Sp. 455ff.

15 Ebd., Sp. 456.

16 Dressler 2010, S. 67.

17 Seiler 1736, I, S. 15f.

18 Dressler 2010, S. 67.

19 Ebd., S. 67 und 70f.

20 Schauss 2005.

21 Seiler 1736, I, S. 15f.

22 Fischbach 1781, S. 228.

23 Flugschrift 1795.

24 Wir danken Walter Bitzer, der uns auf diesen Umstand aufmerksam gemacht hat.

25 Schauss 2005.

26 Seiler 1736, IS. 16.

27 Nach Schauss 2005.

28 Jeerchel-Seeger 1939, S. 89.

29 Schauss 2005.

30 Schuster 2005, S. 495.

31 Schauss 2005.

32 Engler 2014, S. 63-66.

33 ews StadtSanierungsgesellschaft mbH

34 LDS 2006, S. 15, Stadt Bernau 2018, S. 4.

35 Schätzung nach den Angaben für die Jahre 1800: 1740 E und 1810: 1774 E, Adressbuch 1925, S. 11.

36 Stadt Bernau 2017, S. 4.

**BÜRGER
MEISTER
STRASSE 25**

3.

IN DER VERGANGENHEIT



Das neue Bernauer Rathaus befindet sich gut erreichbar und in direkter Nachbarschaft des historischen Rathauses, sozusagen in bester Lage, im Zentrum der Bernauer Altstadt. Das Rathaus ist damit buchstäblich auf mehreren 100 Jahren Bernauer Stadtgeschichte gebaut worden, denn die gesamte Altstadt ist ein Bodendenkmal. Die Geschichte des Grundstückes in der Bürgermeisterstraße 25 ist in ganz unterschiedlichen Quellen überliefert, Akten, zeitgenössischen Publikationen und Fotografien, in der Chronik von Tobias Seiler und in den Ergebnissen der archäologischen Begleitung der Tiefbauarbeiten für den Bau des Neuen Rathauses. All diese Nachrichten werfen Schlaglichter auf bestimmte Zeitabschnitte, während andere im Dunkeln bleiben. Bei der folgenden Zusammenstellung der historischen Nachrichten zur Nutzung und Bebauung des Grundstückes sowie zu den Besitzverhältnissen und Bewohnern können nur bestimmte Ausschnitte aus dessen Vergangenheit vom 20. Jahrhundert bis zurück ins Mittelalter rekonstruiert werden. Dabei wird mit den überlieferten Schrift- und Bildquellen begonnen, die aus den jüngeren Zeitabschnitten bis zum 18. Jahrhundert stammen. Anschließend folgen die archäologischen Funde und Befunde, die bis zu den Anfängen Bernaus zurückreichen.



Abb. 3.1 Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Staatsbank der DDR

DIE HISTORISCHEN ZEUGNISSE ZUR GESCHICHTE DES GRUNDSTÜCKS

Ab November 2017 wurde für den Bau des Neuen Rathauses das Verwaltungsgebäude abgerissen, in dem Teile der Verwaltung der Stadt Bernau ihren Sitz hatten (Abb. 3.1). Bis 1990 war darin die Kreisfiliale Bernau der Staatsbank der DDR untergebracht.³⁷ Bereits Ende der 1940er Jahre hatte es in Bernau eine Filiale der Deutschen Notenbank (DN) gegeben. Ab dem 1. Januar 1968 übernahm die Industrie- und Handelsbank der DDR (IHB) deren Aufgaben und Filialen³⁸, bis diese ihrerseits dann am 1. Juli 1974 von der Staatsbank der DDR übernommen wurde.³⁹ Das in den 1960er Jahren gebaute Bankgebäude war damit zunächst Sitz der IHB-Kreisfiliale Bernau, eventuell sogar noch der DN (Abb. 3.2). Die Tresoranlage im Keller war noch bis zum Abriss des Gebäudes vorhanden.⁴⁰

Abb. 3.2 Die Kreisfiliale Bernau der Staatsbank der DDR in der Bürgermeisterstraße 25, vermutlich um 1970



*Abb. 3.5 Giebelansicht
Fachwerkhaus Bürger-
meisterstraße 25, Fotografie
ca. 1930*

Für den Bau des Bankgebäudes hatte man in den 1950er Jahren das Wohn- und Geschäftshaus in der Bürgermeisterstraße 25 und das benachbarte Gebäude in der Grünstraße abgerissen. Beides waren Fachwerkhäuser, die den Krieg überdauert hatten. Wie diese Gebäude aussahen, zeigen verschiedene historische Fotografien der Bernauer Altstadt aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, auf denen die ursprüngliche Bebauungssituation zu sehen ist (Abb. 3.3, Abb. 3.4). Zur Bürgermeisterstraße 25 gibt es eine kurze Beschreibung in dem 1939 erschienenen Niederbarnim-Band der „Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg“. Dort finden sich einige Basisinformationen und eine Abbildung des Eckgebäudes Bürger-

meisterstraße 25/Grünstraße⁴¹ (Abb. 3.5). Demnach handelte es sich um ein neunachsiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die mittlere Tordurchfahrt führte in einen Hof, der von zwei Fachwerkflügeln begrenzt war. Das Gebäude war zur Straße hin verputzt, im Erdgeschossbereich mit einem Quaderputz. Der Zugang ins Obergeschoss erfolgte von der Tordurchfahrt aus, über eine Treppe mit geschwungenem und durchbrochenem Dockengeländer.

Auch über die damaligen Bewohner und den Hauseigentümer ist einiges überliefert. Ende des 19. Jahrhunderts befand sich das Eckhaus Bürgermeisterstraße/Grünstraße im Besitz des Kaufmanns Wilhelm Menzel. Er lebte selbst im Haus, ebenso sein Sohn Otto. Außerdem hatte Wilhelm Menzel dort auch seine sogenannte Manufakturwarenhandlung, ein Kurzwarengeschäft. Darüber hinaus gab es noch fünf Mietverhältnisse.⁶ Der Umstand, dass neben einem Mauerer und einem Seidenwirker auch drei Frauen (Näherin,



Abb. 3.3 Blick aus der Grünstraße Richtung Marienkirche, auf der rechten Seite an der Kreuzung Mühlenstraße/Bürgermeisterstraße ist der Giebel des Fachwerk-Eckgebäudes in der Bürgermeisterstraße 25 zu erkennen, Fotografie vor 1958



Abb. 3.4 Luftaufnahme des Bernauer Marktplatzes mit Eckgebäude Bürgermeisterstraße 25



Abb. 3.6 Anzeige aus dem Bernauer Adressbuch 1908: Paul Wilhelm Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Geschäftsstelle des Ullstein Verlages in der Bürgermeisterstraße 207, später Hausnummer 25

Seidenwikerin, Arbeiterin) als Mieterinnen genannt werden, spiegelt den großen Zuzug an Arbeitskräften und die Vielfalt der Berufe in dieser Zeit wider.⁴²

Um die Jahrhundertwende setzte sich Wilhelm Menzel offenbar zur Ruhe und überließ seinem Sohn Otto die Geschäfte. Im Haus gab es zu dieser Zeit noch einen Buchladen, den der Buchhändler Georg Beyer führte. Auch er war Mieter in Menzels Haus in der Bürgermeisterstraße, das damals die alte Hausnummer 207 trug.⁴³ Anfang der 1920er Jahre verlegte dieser seinen Laden in die Königstraße.⁴⁴ Wilhelm Menzel war zu dieser Zeit bereits verstorben und sein Sohn Otto in den Ruhestand getreten. Den Warennachlass aus dem Geschäft Menzel hatte ein Kaufmann namens Richard Marten übernommen und damit selbst ein Kurzwarengeschäft am Markt eröffnet.⁴⁵ Die Ladenräume in der Bürgermeisterstraße 207 nutzte nun erneut ein Buchhändler: Paul Wilhelm, der ebenfalls im Haus wohnte.⁴⁶ Von Paul Wilhelm findet sich auf einer der vielen Anzeigenseiten im Bernauer Adressbuch von 1924/25 eine kleine Anzeige (Abb. 3.6). Er bewirbt darin das breite Warensortiment seiner Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, in der auch Andenken verkauft wurden. Der Anzeigentext endet mit dem Hinweis „Ullstein-Geschäftsstelle“.⁴⁷ Mit der Machtergreifung Hitlers 1933 geriet das

erfolgreiche Verlagsunternehmen wegen der jüdischen Abstammung der Familie Ullstein zunehmend unter Druck. Im Juli 1934 drängten die Nationalsozialisten die Ullsteins endgültig aus der Unternehmensleitung und zwangen sie zum Verkauf ihrer Aktienanteile am Verlag.⁴⁸ Der Verlag wurde „arisiert“ und 1937 in „Deutscher Verlag“ umbenannt.⁴⁹ Paul Wilhelm führte das Geschäft weiter. 1938 erscheint es im Gewerbeteil der Bernauer Adressbuches unter „Paul Wilhelm – Bücher, Papierwaren, Büroartikel“, nun aber ohne den Verweis auf den Ullstein Verlag.⁵⁰ Im gleichen Jahr ist außerdem die Möbelhandlung Reimers & Harlass unter dieser Adresse aufgeführt, nun unter einer neuen Hausnummer: Bürgermeisterstraße 25.⁵¹ Bis in die 1930er Jahre gab es in Bernau noch das alte Konskriptionssystem, bei dem alle Grundstücke einer Stadt durchnummeriert wurden. In den 1930er Jahren erfolgte der Wechsel zur Orientierungsnummerierung, der straßenweisen Zählung der Häuser.⁵²

Die Besitzverhältnisse des Grundstückes Bürgermeisterstraße 25 lassen sich noch etwas weiter bis zu den Anfängen des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. So wird 1719 als Eigentümer ein Martin Zizow genannt.⁵³ Zizow stammte aus Sachsen und war mit der jüngsten der vier Töchter des Bernauer Bürgermeisters Jakob Rückers verheiratet. Ab 1704 war er Stadtrichter in Bernau und hatte ab 1708 zusätzlich das Amt des Stadtkämmerers inne. Da Martin Zizow bereits 1714 starb, war seine Frau Elisabeth Zizow 1719 die tatsächliche Eigentümerin des Grundstückes.⁵⁴

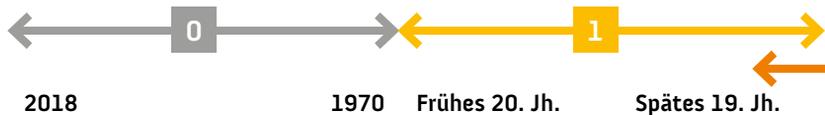
ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE

Als Flächendenkmal unterliegt die Altstadt Bernaus bei Erdarbeiten bodendenkmalpflegerischen Bestimmungen und Auflagen. Die Tiefbauarbeiten für den Rathausneubau wurden daher archäologisch begleitet. Die komplette Baugrunduntersuchung – von der Aufnahme und Dokumentation aller Befunde bis hin zum abschließenden Grabungsbericht – erfolgte durch die Fachfirma ABD-Dressler unter der Leitung des Archäologen Stefan Muhr.⁵⁵ Die Begleitmaßnahme begann mit den ersten Erdarbeiten am 16.01.2018 und umfasste insgesamt 78 Arbeitstage.

Für den Rathausneubau wurde das Erdreich von der Grundstücksoberkante aus 6,65 Meter tief ausgehoben. Der Eingriff schnitt dabei mehrere Schichten aus einem Zeitraum, der vom frühen 20. Jahrhundert bis in die mittelalterliche Stadtgründungsphase reicht. Die einzelnen zeitlichen Phasen der Bebauung wurden in der archäologischen Dokumentation in mehreren Ebenen erfasst.

SIEDLUNGS- PHASEN

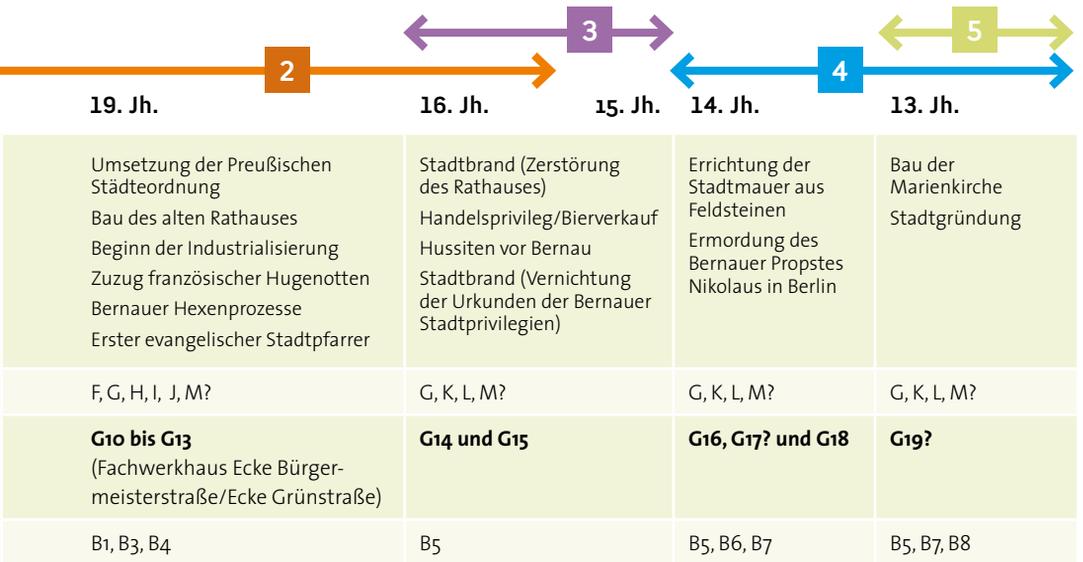
(laut Grabungsplan
Seite 58)



	2018	1970	Frühes 20. Jh.	Spätes 19. Jh.
Stadtgeschichtliche Ereignisse	Baubeginn Neues Rathaus/ Abriss Verwaltungsgebäude/ Filiale der Staatsbank der DDR Sanierung Stadtkern/Gründerzeitring Abriss/Flächensanierung Altstadt		Hochphase der Industrialisierung in Bernau Ausbau der städtischen Infrastruktur	
Parzelle			A, B, C, D, E, F, G	
Gebäude	Verwaltungsgebäude		G1 bis G9 (Fachwerkhaus Ecke Bürger- meisterstraße/Ecke Grünstraße)	
Brunnen	B4		B1 bis B4	

Im Grabungszeitraum wurden insgesamt 211 Einzelbefunde erfasst und dokumentiert. Befunde sind Spuren, die Gebäude, Wege und Straßen, Zäune, Brunnen, Bestattungen und anderes mehr im Erdreich hinterlassen. Das können zum Beispiel Mauerreste oder Holzbohlen, verfüllte Pfostenlöcher und Gräben oder auch Grabgruben sein. Anhand solcher Befunde können Siedlungsstrukturen nachvollzogen werden. Bodenfunde, egal ob es sich um einen Gegenstand, Abfall oder auch das Skelett eines Verstorbenen handelt, blieben erhalten, weil sie unter die Erdoberfläche geraten sind, in Gruben, Löcher oder Gräben. Jeder Fund stammt also aus einem Befund. Für die Archäologie sind Befunde als Quellen daher mindestens genauso wichtig, wie die darin enthaltenen Objekte. Die zeitliche Einordnung der Befunde und Befundkomplexe sowie des Fundmaterials erfolgte stratigrafisch (nach Abfolge der Fundschichten). Dank der dendrochronologischen Datierung (basierend auf den Jahresringen der Bäume) verschiedener hölzerner Fundobjekte war es möglich, fünf zeitliche Siedlungsphasen zu erkennen (Abb. 3.7).

Abb. 3.7 Übersicht der Siedlungsphasen, nach Ergebnissen der archäologischen Baugrunduntersuchung



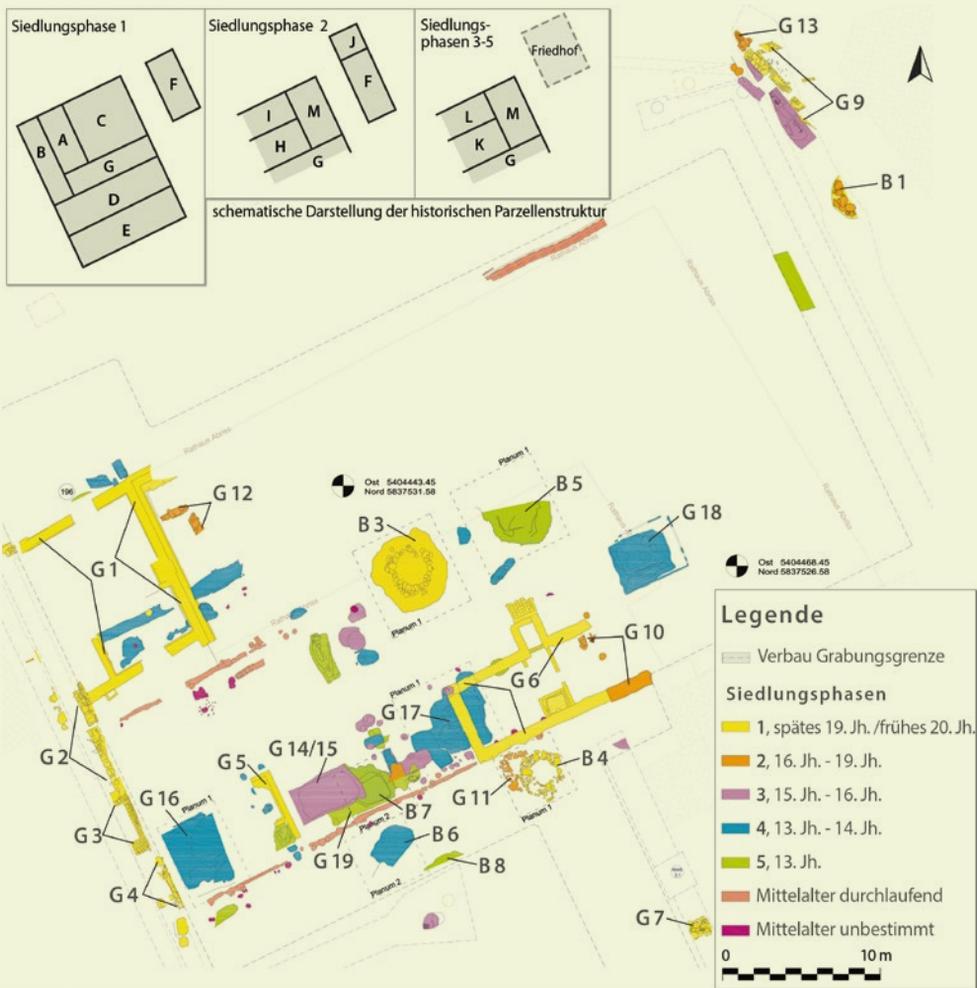


Abb. 3.8 Übersicht Grabungsplanum mit Siedlungsphasen und zeitlicher Zuordnung der Befunde der archäologischen Baugrunduntersuchung

Die archäologische Dokumentation ermöglichte dabei interessante neue Einblicke in die jeweiligen städtebaulichen Phasen. Dabei ließ sich die Nutzung des Grundstücks Bürgermeisterstraße 25 und der angrenzenden Bereiche bis zu den stadthistorischen Anfängen Beraus im Mittelalter zurückverfolgen. Anschließend werden die wichtigsten Erkenntnisse und Entdeckungen in den jeweiligen Siedlungsphasen vorgestellt. Die Beschreibung folgt dem Grabungsverlauf. Sie beginnt mit der jüngsten Phase und dringt gewissermaßen mit jeder abgetragenen Schicht tiefer in die Vergangenheit vor.

SIEDLUNGSPHASE 1 – SPÄTES 19. BIS FRÜHES 20. JAHRHUNDERT

Aus dem späten 19. bis frühen 20. Jahrhundert sind in erster Linie Baubefunde zutage getreten, die mit der letzten historischen Bebauung in Verbindung stehen, wie dem bereits erwähnten Fachwerkhaus, das Mitte des 20. Jahrhunderts abgerissen wurde.⁵⁶ Ein Großteil der Befunde aus dieser Zeit war bereits beim Neubau des Verwaltungsgebäudes in den 1960er Jahren sowie durch den Flächenabriss im Zuge der städtebaulichen Veränderungen der 1970er Jahre zerstört worden. Anhand der wenigen, teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Befunde ließen sich neun Gebäude und vier Brunnen ausmachen, die sich über sieben Parzellen verteilen. (Abb. 3.8, Schema oben Siedlungsphase 1)

Die schlechte Erhaltung dieser Fundschicht erlaubt allerdings kaum Aussagen über die Funktion der Gebäude. Zu dem abgerissenen Fachwerkhaus Ecke Bürgermeister-/Grünstraße gehörten möglicherweise die im Plan als Gebäude 6 bezeichneten Teile eines Kellers (Abb. 3.8, dort G6). Einzig für den in der Dokumentation als „Gebäude 1“ bezeichneten Befund lässt sich ein klareres Bild zeichnen. Hier spricht einiges dafür, dass es sich um eine Schmiede oder Ähnliches gehandelt hat. (Abb. 3.8, dort G1). Das Gebäude befand sich zwischen dem Grundstück Grünstraße 3 und dem ehemaligen Verwaltungsgebäude in der Bürgermeisterstraße 25, innerhalb der Einmündung der Alten Brauerei in die Grünstraße. Die Untersuchungen erfassten den unteren Bereich eines verfüllten rechteckigen Kellers mit drei umschließenden Mauern sowie die Maueranschlüsse eines Einbaus und eines Anbaus. Der rechteckige Einbau im Kellerinnenraum war an drei Seiten von einer Mauer umschlossen. Es handelt es sich dabei um einen Ofenschacht, was durch die im Inneren rußgeschwärzten Ziegel belegt ist (Abb. 3.9).

Abb. 3.9 Gebäude 1, östlicher Bereich mit vermutlichem Ofenschacht, Siedlungsphase 1





Abb. 3.10 Feldsteinbrunnen,
Siedlungsphase 2

Auch der vierseitig ummauerte Anbau an der südlichen Außenmauer des Kellerraumes war ein Ofenschacht. Wahrscheinlich handelt es sich um die Reste einer Ofenanlage, die zu einer Produktionsstätte gehörte, in der Metall verarbeitet wurde. Darauf deuten die kleinen Eisenfragmente, die nur hier verstreut im unbefestigten Boden des Gebäudes lagen. Unter den Funden befanden sich zudem Metallfabrikate, ein Vorhänge- und ein Bügelschloss, ein fragmentarisch erhaltenes Stichsägeblatt sowie ein für diese Zeit typischer speerspitzenförmiger Zaun- bzw. Geländeraufsatz. Daneben gab es Glas- und Keramikscherben sowie baukeramische Fragmente, die auch in den anderen acht Gebäuden der gleichen Siedlungsphase 1 (G2–G9) gefunden wurden. Im Gegensatz zu den übrigen Gebäuden gab es in der „Schmiede“ aber keine Hinweise für eine hauswirtschaftliche Nutzung.

SIEDLUNGSPHASE 2 – SPÄTES 16. BIS 19. JAHRHUNDERT

Der vorangegangenen Siedlungsphase 2, die vom 16. bis zum 19. Jahrhundert reicht, konnten nur wenige Befunde zugeordnet werden. Dazu zählen vier Kellerbefunde (G10–G13) sowie ein Feldsteinbrunnen und ein hölzerner Kastenbrunnen (Abb. 3.10 und Abb. 3.11). Bemerkenswert ist die Bestattung eines Fötus in einem ehemaligen Keller (Abb. 3.8, dort G10 und Abb. 3.12). Das noch vollständig erhaltene Skelett befand sich in einer separaten kleinen Grube. Die anthropologische Untersuchung ergab, dass der Fötus Merkmale einer Mangelernährung zeigte, wie sie beispielsweise bei Skorbut auftreten kann. Eine genauere Datierung der Bestattung als in diese Siedlungsphase war nicht möglich. Die wahrscheinlich auf eine schlechte Ernährung der Schwangeren zurückgehende Mangelerscheinung deutet möglicherweise auf das 17. Jahrhundert hin. In dieser Zeit war die Versorgungslage infolge des Dreißigjährigen Krieges und wiederholter Epidemien besonders schlecht.⁵⁷

SIEDLUNGSPHASE 3 BIS 5 – SPÄTES 13. BIS 15. JAHRHUNDERT

Der überwiegende Teil der archäologischen Zeugnisse datiert ins Mittelalter, in die Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert (Abb. 3.8, Schema oben, Siedlungsphasen 3 bis 5). Die zugeordneten Befunde (G14–G15, B5–B8) und über 200 Einzelfunde geben Einblick in vier siedlungshistorische Bereiche dieses Zeitraums: Wegeführung, Bestattungen, wohn- und wirtschaftsbauliche Nachweise und Gebrauchsgut.

Die dokumentierten Befunde zur Wegeführung zeigen, dass der Verlauf der Grünstraße sich seit dem Mittelalter kaum verändert hat, die Bürgermeisterstraße dagegen ursprünglich etwas weiter westlich lag. In der Grünstraße zeigt sich eine geschlossene Häuserzeile, ein Durchgangsbereich zur Alten Brauerei existierte also nicht. Bis ins 14. Jahrhundert hinein waren beide Straßen nicht befestigt.



Abb. 3.11 Kastenbrunnen, Siedlungsphase 2

Abb. 3.12 Fötusbestattung in Gebäude 10, Siedlungsphase 2



Abb. 3.13 Mittelalterlicher Kastenbrunnen, Siedlungsphase 4

Abb. 3.14 Keramik, Harte Grauware, Mittelalter

Abb. 3.15 Dreschflegel, Mittelalter

Bei den Tiefbauarbeiten für die Medienanbindungen (Strom, Wasser, Abwasser, Kommunikation) wurde vermutlich der südöstliche Bereich des mittelalterlichen Friedhofs an der Marienkirche erfasst. Von diesem war bei einer früheren Grabung 1997 bereits ein größeres Areal in der Kirchgasse untersucht worden.⁵⁸ In der Bürgermeisterstraße befanden sich nahe der Kirchgasse fünf Körperbestattungen, bei denen es sich durchgängig um reine Erdbestattungen ohne Sarg handelt (Abb. 3.8 dort violetter Bereich neben G9).

Mit Blick auf die Struktur der mittelalterlichen Wohn- und Wirtschaftsbebauung deutet alles auf eine Aufteilung des Grundstückes in vier Parzellen hin (Abb. 3.8, dort Schema oben Siedlungsphasen 3–5). Die Abgrenzung der Parzellen konnte aus den im Boden erkennbaren Grabenstrukturen rekonstruiert werden. Die dokumentierte Bebauung auf den Parzellen umfasst insgesamt vier bis sechs Gebäude, vier Brunnen, zahlreiche Pfostenlöcher sowie einige Abfallgruben (Abb. 3.13, Kastenbrunnen). Offen bleibt dabei, inwieweit die einzelnen Gebäude, als Wohnhäuser, Lager Räume oder Werkstätten etc. genutzt wurden.



*Abb. 3.16 Holzteller,
Mittelalter*



Die Fundstücke aus diesen Siedlungsphasen befanden sich überwiegend in den Brunnenverfüllungen und Gruben. Es handelt sich dabei vor allem um Reste von Alltags- und Gebrauchsgegenständen, die zur typischen Ausstattung mittelalterlicher Haushalte gehörten. Am häufigsten wurden Scherben gefunden, die von zeit-typischen Keramikgefäßen – sogenannter Harter Grauware – stammten (Abb. 3.14). Vier Gefäße – drei Mündelbecher und ein Kugeltopf – waren komplett erhalten geblieben. Zu den Funden gehören außerdem Holzobjekte wie ein Dreschflegel und Holzteller (Abb. 3.15 und Abb. 3.16). Von den meisten Metallgegenständen sind nur Bruchstücke erhalten.

Aber es gibt auch komplette Artefakte wie das Blatt einer Axt, ein Griffangelmesser und einen Bartschlüssel (Abb. 3.17 und Abb. 3.18). Darüber hinaus fand man Glasscherben, Leder- und Textilreste sowie Teile tierischer Knochen. Auf einigen der Knochen befanden sich sogenannte Schlacht- bzw. Schnittmarken. Diese Rillen und Kerben stammen von Messern und Beilen und entstehen beim Schlachten und Zerlegen von Tieren.

Abb. 3.17 Eisernes Axtblatt,
Mittelalter



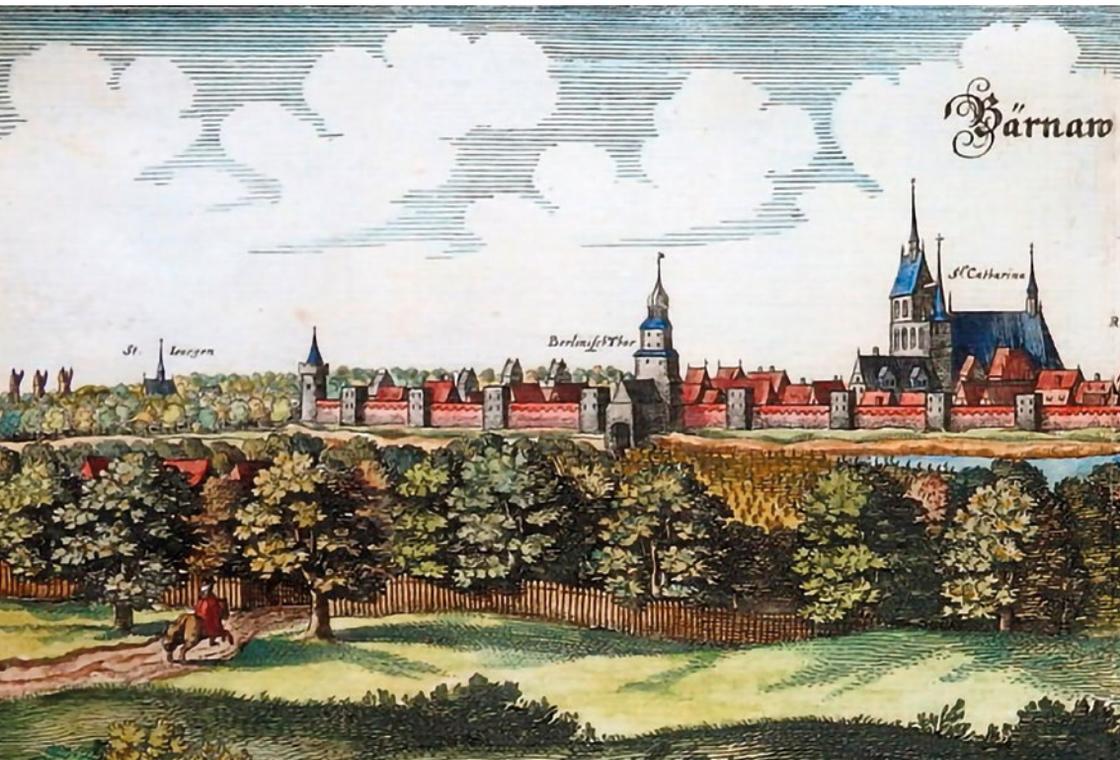
Die historischen und archäologischen Zeugnisse zeigen, dass das Grundstück an der Ecke Bürgermeisterstraße/Grünstraße seit dem 13. Jahrhundert in kleinere Parzellen mit typischen städtischen Wohn- und Wirtschaftseinheiten unterteilt war. Dazu gehörte ein Wohnhaus mit Nebengebäuden, die hauswirtschaftlichen Zwecken und vielleicht auch als kleine Werkstätten dienten. Zur Wasserversorgung besaß jeder Haushalt einen Brunnen, was auch mit Blick auf das private Bierbrauen nicht unwichtig war. Wegen der zentra-

len Lage am Markt gehörte das Grundstück sicher eher zu den bevorzugten Adressen der wohlhabenderen Bürger. Der Bernauer Oberschicht gehörten zumindest zwei seiner ehemaligen Besitzer an: der Stadtrichter Zizow im 18. Jahrhundert und der Kaufmann Menzel Ende des 19./Anfang 20. Jahrhundert. Die duale Nutzung des Grundstückes als private Wohn- und Wirtschaftseinheit blieb noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts im Wesentlichen unverändert. Auch Menzel nutzte es noch als eigenes Wohnhaus, in dem er gleichzeitig sein Ladengeschäft untergebracht hatte. Nach dem Abriss des historischen Fachwerkhouses in den 1950er Jahren wurde die Bürgermeisterstraße 25 ausschließlich als dezentraler staatlicher, später kommunaler Verwaltungsstandort genutzt.



Abb. 3.18 Griffangelmesser und Bartschlüssel, Mittelalter

- 37 OR-BLHA, 68g DN KF Ber 9.
- 38 OR-DBA, dort: <http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/DN9-32359/index.htm?kid=9621fe22-beg1-4ddb-a0cc-3ed344910e4a>; und BLHA, 68g DN KF Ber 9.
- 39 OR-BLHA, 68g Stbk KF Ber.
- 40 Rakitin 2017.
- 41 Jeerchel-Seeger 1939, S. 93, Abb. 328, S. 291.
- 42 Adressbuch 1908, S. 67.
- 43 Ebd. und S. 96.
- 44 Adressbuch 1924/25, S. 71.
- 45 Ebd., S. 42 und S. 71.
- 46 Ebd., S. 42.
- 47 Ebd., 6. unpaginierte Anzeigenseite nach Einführungsteil S. I-XVI; Adressbuch 1931, S. 50 und S. 80.
- 48 ZBW, Art. Nationalsozialismus und Presse, Neue Züricher Zeitung, 5. Mai 1934; Art. Besitzwechsel im Ullstein-Verlag in Berlin, Neue Züricher Zeitung, 11. Juni 1934.
- 49 ZBW, Art. Deutscher Verlag AG. Firmenänderung der Ullstein AG, Frankfurter Zeitung, Ausgabe vom 17. November 1937.
- 50 Adressbuch 1938., S. 168. Wir danken Horst Werner für diesen Hinweis.
- 51 Ebd., S. 177.
- 52 Zu historischen Methoden Hausnummerierung siehe Tanter 2014, S. 25f.
- 53 Hinweis auf „Martin Zitzow“ bei Werner 2016.
- 54 Mit anderer Schreibweise „Martin Zizow“ bei Seiler 1736, I, S. 38f.
- 55 An dieser Stelle sei Torsten Dressler dafür gedankt, dass er den Bericht für die Arbeit an dieser Broschüre zur Verfügung gestellt hat.
- 56 Siehe S. 52 u. S. 65.
- 57 Siehe Kapitel 4 Aus der Bernauer Stadtgeschichte, S. 74.
- 58 Dressler 2010, S. 52–58.
- 59 Ebd., S. 6–13.



4. AUS DER BERNAUER STADT- GESCHICHTE



STADTGRÜNDUNG

Die ältesten Siedlungsspuren auf dem heutigen Bernauer Stadtgebiet reichen ca. 7.000 Jahre bis in die mittlere Steinzeit zurück. Archäologische Untersuchungen haben vor allem südlich und südöstlich der Panke im Ortsteil Lindow Reste späterer bronze- und eisenzeitlicher und slawischer Siedlungen zutage gefördert. Im Bereich der heutigen Marienkirche entstand um 1200 im Zuge der frühdeutschen Kolonisationsphase eine vorstädtische Marktsiedlung. Sie bildete zusammen mit zwei wüstgefallenen Dörfern, Lindow und Liepnitz, den Kern der späteren Stadt Bernau. 1232 erhielt Bernau das Stadtrecht und die damit verbundenen Privilegien. Neben dem Marktrecht, das die Siedlung aber vermutlich vorher besaß, gehörten dazu: das Stapelrecht (Erheben von Zöllen auf Waren durchreisender Händler), die städtische Gerichtsbarkeit und

Abb. 4.1 Historische Stadtsansicht von Bernau, Matthaeus <der Ältere> Merian, um 1650

das Recht, die Stadt zu befestigen. Die Stadtbefestigung diente nicht nur dem Schutz der Einwohner, sie grenzte vor allem den Geltungsbereich des Stadtrechts ein. Die erste Umfriedung des Bernauer Stadtgebietes folgte daher sicher unmittelbar auf die Stadtgründung. Wahrscheinlich handelte es sich zunächst um einen Zaun aus hölzernen Planken oder Palisaden und Teile der Wallanlagen. Die Überreste einer hölzernen Befestigung, die in der Nähe des Steintores gefunden wurden, datierten in das Jahr 1250. Etwas später errichtete man die Stadtmauer aus Feldsteinen, die Ende des 13. Jahrhunderts, spätestens aber 1340, fertig gestellt war.⁵⁹ (Abb. 4.1)

Die hochaufragende Marienkirche markiert einen der ältesten Teile der Stadt Bernau. Noch bevor die steinerne Stadtmauer gebaut wurde, stand hier in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts der erste steinerne Kirchenbau. Bereits um 1300 wurde dieser Bau vergrößert und zu einer Gewölbebasilika ausgebaut.⁶⁰ Ursache für diese rege Bautätigkeit dürfte die besondere Funktion der Kirche gewesen sein. Sie war nicht nur die Pfarrkirche der Stadt Bernau. Sie war auch Propsteikirche und damit Verwaltungssitz der Propstei Bernau, einem von sechs kirchlichen Amtsbezirken im Bistum Brandenburg. Das Patronat lag bei den brandenburgischen Markgrafen, sie setzten bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts die Pröpste ein. Es ist anzunehmen, dass die Pröpste auch als Verwaltungsbeamte der Landesherrn agierten.



Die beiden frühesten urkundlichen Erwähnungen Bernaus beziehen sich daher auch auf die Propstei und nicht die Stadt.

1292 wird der erste Bernauer Propst Ludolf im Zusammenhang mit der Hochzeit Heinrichs von Mecklenburg auf der Burg Stargard als Gast erwähnt. Am 5. Dezember 1296 weist Papst Bonifatius VIII. den *preposito ecclesie de Bernow* an, dass *die Güter* des Domkapitels Brandenburg wieder in dessen Besitz zurückzuführen sind.⁶¹ Für großes Aufsehen sorgte das Schicksal des Bernauer Propst Nikolaus. 1324 wandte dieser sich in der Berliner Marienkirche gegen den

neuen Brandenburger Landesherren Ludwig V. von Bayern. Daraufhin wurde er von wütenden Berliner Bürgern erschlagen und anschließend verbrannt. Die Sühneverhandlungen mit der Familie des Bernauer Propstes zogen sich über die folgenden zehn Jahre hin. In dieser Zeit stand Berlin unter dem Interdikt. Die „Untersagung“ ist eine Kirchenstrafe, die sämtliche geistliche Handlungen und kirchliche Dienste verbietet wie Messfeiern, Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen.⁶²

MITTELALTER

Die urkundliche Überlieferung der Stadt Bernau und ihrer Bürger beginnt erst im 14. Jahrhundert. 1345 wird die Bernauer Kalandsgilde, eine im nordwestdeutschen Raum weitverbreitete Gebetsbruderschaft, zum ersten Mal erwähnt.⁶³ 1398 erscheinen die frühesten Belege der Bernauer Gilde der Wollweber und Gewandschneider. Die Bernauer Schützengilde tritt urkundlich zwar erst seit 1418 in Erscheinung, wird aber wie andere Bernauer Gilden bereits im 14. Jahrhundert existiert haben.⁶⁴

Auch die ersten Nachrichten über den Bernauer Magistrat, den Stadtrat und den Bürgermeister, verschiedene Ämter sowie die Verwaltung der Stadteinnahmen und -abgaben an den Landesherren sind seit Beginn des 14. Jahrhunderts bekannt. 1315 werden erstmals die Mitglieder des Bernauer Stadtrates namentlich genannt. Wie in den meisten anderen Städten dieser Zeit wurden sechs Bürger in den Stadtrat gewählt, die dann ihrerseits einen Vorstand und dessen Stellvertreter wählten. Dieser Vorstand wird erst ab dem 15. Jahrhundert in den Urkunden als Bürgermeister bezeichnet. Der erste Bernauer Bürgermeister, dessen Namen bekannt ist, war der 1490 erwähnte Clemenz (*Clemann*) Kosselitz. Der Bernauer Stadtrat wurde immer nur für ein Jahr gewählt. Danach stand er dem neuen Stadtrat noch für eine Wahlperiode als *ruhender* Rat beratend zur Seite. Somit bestand der Stadtrat regulär aus 12 Ratsmitgliedern, von denen vier Bürgermeister bzw. deren Stellvertreter waren. Zur Stadtverwaltung gehörten außerdem ein Kämmerer, ein Stadtschreiber und ein Stadtdiener.⁶⁵

Bernau war eine sogenannte Immediatstadt, die direkt dem Landesherrn unterstand. Alles, was die in den verliehenen Stadtprivilegien erteilten Befugnisse überstieg, mussten Bürgermeister und Stadtrat daher vor den Markgrafen bzw. späteren Kurfürsten von Brandenburg bringen. Meist handelte es sich dabei um Rechtsangelegenheiten. Das Bernauer Stadtrecht beinhaltete zwar das Gerichtsprivileg, aber nur das des niederen Gerichtes. Dieses Amt wurde von einem Stadtschulzen besorgt, der eine ähnliche Funktion hatte wie die heutige Polizei. Den Amtsträger bestimmten die Markgrafen von Brandenburg. Sie belehnten einen Bürger Bernaus mit dem Amt, das neben Dienstpflichten auch Versorgungsansprüche umfasste. Ein Teil der erzielten Einnahmen aus Straf- und Amtsgebühren ging an die Markgrafen, der Rest diente dem Unterhalt des Schulzen. Starb der Bernauer Stadtschulze oder, wie 1351 geschehen, legte er sein Amt nieder, fiel es an den Markgrafen zurück.

Das Privileg des Hohen Gerichts für Bernau oblag zunächst nur dem Markgrafen. Er entschied über Angelegenheiten, die den städtischen Zuständigkeitskreis überstiegen, z. B. kapitale Vergehen, die mit Körper- oder Todesstrafe zu ahnden waren. 1405 übertrug der Markgraf die Gerichtsbarkeit des Niederen und des Hohen Gerichts dem Bernauer Stadtrat, dem von da an dauerhaft ein Stadtrichter angehörte.⁶⁶

Mit dem Stadtrecht waren neben den Privilegien auch Pflichten verbunden. Die Markgrafen von Brandenburg hatten der Stadt Bernau die Nutzungsrechte etlicher Grundstücke außerhalb der Ringmauern erteilt: die Feldmarken Bernau, Lubenitz und Lindow, dazu einige Dörfer wie Schönow und Schönfließ und noch einige Mühlen. Dazu waren den Bernauern verschiedene Handelsprivilegien zuteil geworden, wie die 1451 erteilte Erlaubnis, ihr Bier auch außerhalb der Landesgrenzen zu verkaufen. Die Einnahmen und Ausgaben wurden in der Stadtkämmerei verwaltet. Einnahmen erzielte die Stadt hauptsächlich aus dem Verleih der markgräflichen Lehensgrundstücke, durch Markt- und Zollgebühren und aus den Gebühren für Bürger oder Gewerbe, die sich neu in Bernau nieder-

lassen wollten. Im Gegenzug führten die Bernauer Steuern an den Landesherren ab. Zudem war die Stadt verpflichtet, im Kriegsfall ein Kontingent von 83 Mann, 4 Pferden und einem Knecht zu stellen – inklusive aller Waffen und Rüstungen.⁶⁷ Mit der Einführung des stehenden Heeres in Brandenburg Mitte des 17. Jahrhunderts war dieser Dienst überflüssig geworden. An seine Stelle trat die Einquartierungspflicht der landesherrlichen Truppen und ihrer Verbündeten.⁶⁸



Das 15. Jahrhundert stellte Bernau gleich mehrfach vor größere Herausforderungen. 1406 schädigte ein Brand das Bernauer Rathaus schwer und vernichtete dabei einen Großteil der hier aufbewahrten Urkunden mit den Stadtprivilegien. Der brandenburgische Markgraf Jobst von Mähren (1351–1411) bestätigte im Oktober 1406 urkundlich alle Stadtrechte und Privilegien und stellte so den rechtlichen Status Bernaus wieder her.⁶⁹

Nach dem Feuertod des Reformtheologen Jan Hus 1415 auf dem Konzil von Konstanz war es im Königreich Böhmen zu anhaltenden Bürgerkriegen zwischen den Anhängern und Gegnern des Reformtheologen gekommen. Die gut bewaffneten militärischen Verbände der Hussiten griffen ab 1429 auch Gebiete außerhalb Böhmens an. Am 23. April 1432 versuchten Truppenteile des in die Mark Brandenburg eingefallenen Hussitenheeres Bernau zu erstürmen. Es gelang den Angreifern aber nicht, die Stadtmauern zu überwinden. Bereits am folgenden Tag zogen sie wieder ab.⁷⁰

Die bei weitem schwerste Heimsuchung ereignete sich aber in der Osterzeit 1485, als erneut ein Stadtbrand ausbrach. Das Feuer war so gewaltig, dass es einen großen Teil Bernaus bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Rathaus, das Steintor, der daran angrenzende Teil der Stadtmauer, das Heilig-Geist-Hospital sowie zahlreiche Wohnhäuser brannten nieder. Die Schäden waren immens und Bernau benötigte dringend Unterstützung für den Wiederaufbau. Der bereits erwähnte Bürgermeister Kosselitz wandte sich deswegen an Johann Cicero, den

Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg (1455–1499). Er bat den Landesherren, Bernau einen Steuernachlass zu gewähren und um Stundung der Forderungen anderer Gläubiger. Kosselitz forderte den Markgrafen auch dazu auf, den Schaden vor Ort selbst in Augenschein zu nehmen. Der Markgraf brachte nach der Inspektion der Schäden sein Erschüttern in dem Schreiben vom 13.7.1485 zum Ausdruck. Weiterhin gab er darin bekannt, dass er den Bernauern für drei Jahre einen Teil ihrer Abgaben erlässt, und ordnete an, dass Gläubiger ihre offenen Forderungen an die Stadt zinsfrei stunden sollen.⁷¹

REFORMATION UND DREISSIGJÄHRIGER KRIEG



... daß seine liebe Mutter einmal in der Predigt, eine ganze Stunde über, wie sie mit ihm schweren Fußes gegangen, gestanden und mit sonderlicher Andacht dem Martinum Leonem, der ihn auch nachmals getauft, predigen angehört, darüber ihr dann eine harte Ohnmacht zugestoßen und niedergesunken. Aber darauf von anderen Weibern hinter einen Altar in der Kirche gebracht, so mit Würz und andern Mitteln, welche sie in der Eil und großen Not zur haben zur Hand haben können, sie wiederum erquicket und nächst Gott gehalten.⁷²

Dieses Zitat stammt aus einer Leichenpredigt, die Aaron Burckhart 1609 in Magdeburg hielt. Der hier erwähnte Martin Löwe war 1540 als erster evangelischer Propst und Pfarrer in Bernau eingesetzt worden. Gleichzeitig war Löwe der letzte Propst, der vom Landesherrn eingesetzt wurde. Nachdem 1545 der Landesherr Kurfürst Joachim II. die Besitztümer der Propstei an sein Neues Stift im Berliner Dom verbracht hatte, hatte er kein Interesse mehr an ihr als Institution. Also trug er den Bernauern auf, künftig selbst für die Propstei zu sorgen und erteilte ihnen das Recht, den Propst selbst ernennen zu dürfen.⁷³

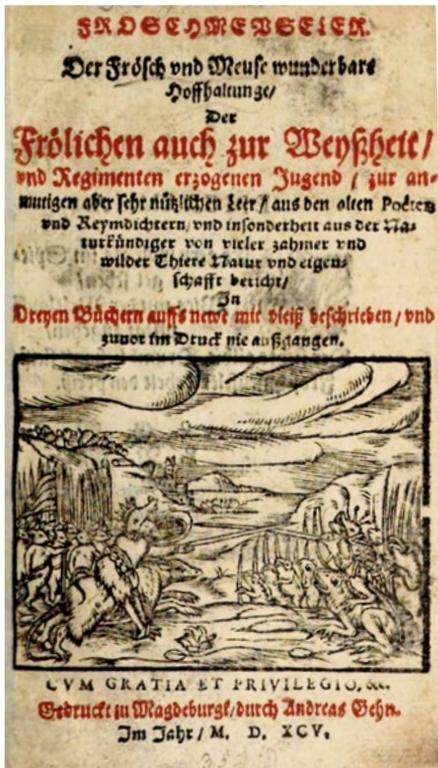


Abb. 4.2 Titelblatt der Magdeburger Originalausgabe des Fabelepos „Die Froschmäusler“ von Georg Rollenhagen, 1585

Eine hochschwangeren Frau, die so fasziniert von der Predigt Löwes war, dass sie stehend ausharrte, bis sie in Ohnmacht sank und wiederbelebt werden musste, stand kurz vor der Geburt eines Sohnes. Dieser sollte einmal als Schriftsteller und Pädagoge weit über seine Zeit und seine Heimatstadt hinaus bekannt werden. Es war Georg Rollenhagen, der 1542 als Sohn eines Tuchmachers in Bernau geboren wurde. Sein erfolg-

reichstes Werk ist ein moralisches Lehrstück über Krieg und Frieden. Die Fabel mit dem Titel „Die Froschmeusler“ erschien als Druckausgabe erstmals 1585 in Magdeburg und wird bis heute immer wieder aufgelegt (Abb. 4.2).⁷⁴ Sie handelt von dem ebenso erbitterten wie sinnlosen Krieg zwischen den Königreichen der Mäuse und der Frösche. Rollenhagen spiegelt darin die von ihm erlebte gesellschaftliche Situation wider, in der religiöser Fanatismus und Gewalt stetig zunahmen und die schließlich zum 30jährigen Krieg (1618–1648) führten.

Besonders das 17. Jahrhundert ist auch für Bernau keine gute Zeit. Zwischen 1536 und 1658 wurden in der Stadt 28 Menschen wegen Zauberei angeklagt und hingerichtet, die meisten von ihnen zwi-

schen 1617 und 1621.⁷⁵ Seit 2005 erinnert ein Denkmal vor dem Henkerhaus an der Stadtmauer an die Opfer. 2017 erfolgte ihre symbolische Rehabilitation durch das Bernauer Stadtparlament.

Der Chronist Tobias Seiler berichtet aus der Zeit zwischen 1516 und 1638 über mehrere Epidemien, darunter auch über die Pest. Jede von ihnen fordert mehrere hunderte Opfer, manche auch Tausend und mehr.⁷⁶

Im 30jährigen Krieg litt Bernau wie viele andere Städte in der Mark Brandenburg unter Plünderungen, vor allem der zu Bernau gehörenden Dörfer. So soll im November 1627 Wallenstein mit seinen Truppen Bernau einen Tag lang als Station genutzt haben.⁷⁷ Vom 8. Juli bis zum 12. Dezember 1631 wurde das Berliner Kammergericht nach Bernau ausgelagert. Dem vorangegangen war die schlimme Verwüstung Magdeburgs am 20. Mai 1631 durch die kaiserlichen Truppen unter Tilly. Die Angst, dass die Schweden unter König Gustav Adolf den kaiserlichen Truppen unterliegen könnten, und diese dann Berlin einnehmen würden, war daher groß.⁷⁸ Nach dem Tod Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen im November 1632 wurde sein Leichnam zurück nach Schweden gebracht. Während der mehrmonatigen Überführung bahrte man den Sarg an verschiedenen Wegstationen auf. Am 18. Dezember 1632 stand er dann auch in der Bernauer Marienkirche.⁷⁹

STREIT DER KONFESSIONEN

Wie überall im Kurfürstentum Brandenburg war die Zahl der Einwohner auch in Bernau durch den Dreißigjährigen Krieg und die Pestepidemien drastisch gesunken. Nach dem Ende des Krieges 1648 lebten in Bernau nur noch ca. 700 Menschen. Es fehlte an Arbeitskräften. Die Wirtschaft stagnierte, vielerorts waren auch die Bürger der Städte nun überwiegend in der Landwirtschaft tätig. Das musste sich ändern, deswegen erließ der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm III. (der Große) 1685 das Potsdamer Edikt, das es etwa 20.000 französischen Religionsflüchtlingen ermög-

lichte, sich in den folgenden Jahren in Brandenburg niederzulassen. Die Flüchtlinge waren Hugenotten, französische Protestanten. Anders als die ansässige Bevölkerung Brandenburgs, waren sie keine Lutheraner, sondern Reformierte, Anhänger der Glaubenslehre des Schweizer Reformators Johannes Calvin. Viele von ihnen waren daher aus Frankreich zunächst in die Schweiz geflüchtet. Konkurrenzängste der eidgenössischen Bürgerschaft, besonders im Kanton Bern, führten zu Beginn des Jahres 1699 dazu, dass ein Großteil von ihnen vertrieben wurde. Die meisten waren völlig mittellos, als sie im Kurfürstentum Brandenburg ankamen. Zu ihrer Unterstützung sammelte die reformierte französische Gemeinde Berlins Spendengelder, mit denen das Hôtel de Refuge finanziert wurde. Diese wohlthätige Einrichtung nahm die Bedürftigen nach ihrer Ankunft auf und organisierte ihre Verteilung auf die Städte im Kurfürstentum.⁸⁰ Zu ihnen gehörten auch die 19 Hugenotten, die Anfang März 1699 nach Bernau kamen und dort auf drei Haushalte verteilt wurden. Im Vorfeld waren mit den Spenden der Berliner Hugenotten Häuser und Grundstücke in Bernau erworben und Unterkünfte für die besagten drei Haushalte in drei Häusern angemietet worden. In einem kurfürstlichen Schreiben vom 16. März 1699 erging die Anordnung an den Bernauer Magistrat, die Neubürger willkommen zu heißen und sie zu unterstützen. Nur dann würde die Auszahlung der vereinbarten Summe von *665 Thalern* für den Kauf der Grundstücke und Häuser sowie der Unterkunfts-kosten erfolgen.⁸¹

Die neuen Bürger fassten in Bernau schnell Fuß, nicht zuletzt, weil ihnen der Kurfürst unter anderem Religionsfreiheit und Abgabefreiheit gewährt hatte. Im selben Jahr kamen weitere 87 Hugenotten nach Bernau.⁸² Die Kolonisten erhielten dann auch einen eigenen Rechtsbeistand, der alle sechs Wochen nach Bernau kam und sie vor dem Bernauer Stadtrat vertrat.⁸³



Am 13. Mai 1699 erhielt der Bernauer Magistrat die Anweisung, den Flüchtlingen eine Bernauer Kirche für ihren Gottesdienst zur Verfügung zu stellen und die Benutzung eines Friedhofes einzuräumen. Daraufhin wies man der französischen reformierten Gemeinde die Georgenkapelle des gleichnamigen Hospitals vor dem Mühlentor zu. Am 3. Dezember 1699 fand dort der erste reformierte Gottesdienst statt. Bis dahin war das Georgenhospital seit der Reformation als städtisches Armenhaus genutzt worden.

Einmal in der Woche hielt der Archidiakon der Propstei Bernau den Bewohnern des Hospitals in der Kapelle eine Predigt – allerdings nur im Sommer. Denn im Winter gelangte man aufgrund der unbefestigten Wege dort nur mit Mühe hin. Die Neu-Bernauer suchten daher nach einer Alternative und erwarben schon bald ein Haus in der Hohen Steinstraße, wo sie einen Betsaal für die kalte Jahreszeit einrichteten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war in Bernau auch eine kleine deutsche reformierte Gemeinde entstanden. 1710 hatte man ihr die Ruinen der Heiliggeistkirche am Steintor zum Bau einer eigenen Kirche überlassen.⁸⁴ Doch dazu ist es nicht gekommen. Die französischen und deutschen Reformierten bildeten kurz darauf eine gemeinsame Gemeinde, der 1715 jeweils ein deutscher und ein französischer Pfarrer vorstanden.⁸⁵ Die wenig ansprechende Auswahl der Gotteshäuser, die den beiden reformierten Gemeinden von den Bernauern offeriert wurde, lässt einen gewissen Widerwillen gegen die Reformierten erahnen. Ursache dieser indirekten, aber doch recht offensichtlichen Ablehnung dürften religiöse Spannungen gewesen sein. Im 17. Jahrhundert betrafen diese zunehmend Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen mit protestantischer Konfession, die katholische Kirche spielte dabei immer weniger eine Rolle. Vor allem wegen ihrer unterschiedlichen theologischen Sichtweise des Abendmahls verhärteten sich die Fronten zwischen Lutheranern und Calvinisten. Im Kurfürstentum Brandenburg war die Situation besonders heikel, denn hier trafen die lutherisch-evangelische und die reformierte Glaubensrichtung in ganz besonderer Weise aufeinander. Der branden-

burgische Kurfürst Johann Sigismund war Weihnachten 1613 zum Calvinismus konvertiert. Von da an herrschten in Brandenburg bis zur Abdankung Kaiser Wilhelms II. 1918 reformierte Landesherren über eine mehrheitlich evangelische Bevölkerung. Den Status der lutherischen Konfession ließen die brandenburgischen Kurfürsten unangetastet. Allerdings forderten sie religiöse Toleranz von beiden Konfessionen ein. 1654 erließ Kurfürst Wilhelm der Große sogar ein Toleranzedikt, das den Angehörigen beider Konfessionen verbot, sich gegenseitig zu verketzern.⁸⁶ Gründe dafür gab es genug: „So verdammen wir nun die Papisten, die Calvinisten und die Helmsstedter: mit einem Wort wer nicht lutherisch ist, ist verflucht“⁸⁷, dieser Satz von Johannes Heinzelmann (1626–1687), Pfarrer an der Berliner Nikolaikirche, steht für die Haltung vieler evangelisch-lutherischen Protestanten dieser Zeit. Im orthodoxen Luthertum des 17. Jahrhunderts waren solche populistischen Aussagen als Abgrenzung zur reformierten Glaubensauffassung fester Bestandteil von Predigten und theologischen Schriften. Diese sogenannte Kanzelpolemik bewirkte sukzessive eine ablehnende, nicht selten sogar feindselige Einstellung in der lutherischen Bevölkerung gegenüber den Reformierten. Die bestenfalls halbherzige Unterstützung der Reformierten durch die evangelischen Bernauer bei deren Suche nach einem Gotteshaus ist ein Beispiel dafür, dass der kurfürstlich verordneten religiösen Toleranz oft nur soweit wie nötig Folge geleistet wurde. Die Herkunft der Neuankömmlinge dürfte dabei kaum eine Rolle gespielt haben, da auch die ansässigen deutschen Reformierten betroffen waren.

VERWALTUNG UND WIRTSCHAFT IM 18. JAHRHUNDERT

Die Regulierung der städtischen Angelegenheiten war im 17. Jahrhundert in vielen brandenburgischen Städten nicht mehr allein dem Stadtrat vorbehalten. Auch in Bernau traten in diesem Kontext zunehmend Vertreter der Gilden und der Stadtviertel in Erscheinung. Sie repräsentierten als Stadtverordnete die Bürgerschaft und

vertraten deren Anliegen vor dem Stadtrat und, wenn es die Umstände erforderten, auch vor dem Kurfürsten. In den Bernauer Urkunden erscheinen erstmals im 16. Jahrhundert Vertreter der Bürgerschaft in verschiedenen Verhandlungen. 1651 gab es neun solcher Mittelsmänner, fünf Gildevertreter (Tuchmacher und Gewandschneider, Bäcker, Schlächter und Schuster) sowie vier Viertelsmeister, die jeweils ein Stadtviertel vertraten.⁸⁸

Später gab es in Bernau regulär acht Stadtverordnete, die zum Stadtrat ein mitunter spannungsreiches Verhältnis hatten. 1782 fand in Beelitz wegen der Organisation eines Auflaufes und der Zerstörung eines Abzugsgrabens und einer Grundstücksbegrenzung⁸⁹ eine Untersuchung gegen die Stadtverordneten von Bernau statt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts fochten Stadtrat und Stadtverordnete über Jahre hinweg ihre Differenzen in amtlichen Beschwerden aus.⁹⁰



Bis 1808 bestand der Stadtrat aus einem regierenden Bürgermeister, der auch als Richter fungierte, einem Polizeibürgermeister, einem französischen Kolonierichter, zwei Senatoren, einem Stadtsekretär und Kämmerer sowie drei Unterbeamten: einem Polizeibedienteten und zwei Stadtdienern.⁹¹ 1809 wurde die im Vorjahr erlassene preußische Städteordnung in Bernau eingeführt.⁹² Der Staat zog sich aus der Kommunalverwaltung zurück. Das Gericht wurde dafür zu einer rein staatlichen Behörde und die Zahl der Stadtverordneten erhöhte sich auf 24.

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts kamen zwei der wichtigsten Wirtschaftszweige Bernaus fast völlig zum Erliegen, die Textilherstellung mit dem Textilhandel und das Brauwesen. Auch die Produktion der anderen in Bernau ansässigen Gewerke reichte nur zur Versorgung der Stadt und ihres Umkreises. Einzig die Landwirtschaft wurde bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts noch in größerem Umfang betrieben. Die Stadt verarmte, auch weil ihr die Arbeitskräfte fehlten. 1750 hatte Bernau nur 1.438 Einwohner. Von den wenigen Einnahmen mussten zusätzlich die Einquartierung und

Verpflegung von ca. 600 Soldaten finanziert werden. Die Festlegung der Abgaben erfolgte mit Hilfe des Katasters, in dem alle Grundstücke und ihre Eigentümer aufgeführt waren. Zu dieser Zeit ist wahrscheinlich auch die Straßenbeschilderung in Bernau eingeführt wurden. Den Ausführungen des preußischen Beamten Fischbach folgend, waren 1775 dafür weiße Blechschilder mit schwarzer Schrift an den Eckhäusern angebracht worden.⁹³

Auch der Zuzug weiterer französischer Kolonisten 1755 änderte an der geringen Einwohnerzahl Bernaus kaum etwas. Sie stieg bis 1770 auf lediglich 1.471.⁹⁴ Am Ende des 18. Jahrhunderts setzte dann aber eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ein, die das gesamte städtische Leben in Bernau tiefgreifend veränderte. Für einen ersten merklichen Aufschwung sorgte die Samt- und Seidenfabrik, für deren Betrieb der jüdische Bankier Isaak Benjamin Wulff 1777 eine königliche Konzession erhält. Sie zog Seidenwirker und Wollweber nach Bernau, wo im Jahr 1800 bereits 1.740 Einwohner verzeichnet wurden.⁹⁵

INDUSTRIELLE REVOLUTION UND WELTKRIEGE

Die Einwohnerzahlen der Stadt stiegen im 19. Jahrhundert weiter an. Im Jahr 1830 waren es bereits 2.965 und 1849 schon 4.065.⁹⁶ Unter den neuen Einwohnern Bernaus waren auch etliche mit katholischer Konfession. Seit dem Erlass zur Religionsfreiheit in der preußischen Verfassung vom Dezember 1848 durften auch die römisch-katholischen Gemeinden in Preußen wieder ihren Glauben leben. Die erste katholische Gemeinde in Bernau wurde 1849 gegründet. Für die Gottesdienste nutzten sie anfänglich die St. Georgskapelle – die reformierte Gemeinde scheint zu dieser Zeit bereits andere Räume zu nutzen.⁹⁷ Zwei Jahre später wurde in der Tuchmacherstraße, direkt neben dem Kantorhaus, das katholische Missionshaus gebaut, in dem sich katholische Schulräume und die Bonifatiuskapelle befanden.⁹⁸

Mitte des 19. Jahrhunderts siedelten sich wieder zunehmend produzierende Gewerbe in Bernau an, denen Arbeitskräfte und Dienstleister folgten, darunter mehrere Handschuhmanufakturen, eine Papierfabrik und ein Chemiewerk. Das Wachstum bewirkte den weiteren Ausbau der städtischen Infrastruktur. 1842 erfolgte der Anschluss Bernaus an die Bahnstrecke. 1869 entstand die erste Gasanstalt in Bernau⁹⁹, die 1917 von den Bernauer Stadtwerken gekauft wurde. Im September 1862 gab die Druckerei Carl Franz Pilger die erste Auflage des Bernauer Wochenblatts heraus. 1873 wird Bernau ans Fernsprechnetz angeschlossen und ab dem 1. Oktober 1881 ermöglichten preiswerte Tarife im Vorortverkehr eine größere Mobilität.¹⁰⁰



Die Stadt stand sich aber bald buchstäblich selbst im Weg, denn die Stadtbefestigung war zur Barriere für das stetig wachsende innerstädtische Transportwesen geworden.

Die mittelalterlichen Gassen waren zu schmal für die neuen Fuhrwerke. Der ohnehin enge Mauerweg war zudem teilweise mit Wirtschaftsgebäuden bebaut worden. Um mehr Platz zu schaffen, wurden die Pfeilervorlagen an den Lughäusern abgebrochen.¹⁰¹ In der Zeit von 1850 bis 1890 brach man zudem zahlreiche Durchgänge zu Gärten und Parkanlagen in die Stadtmauer. Das Abbruchmaterial diente zur Befestigung der neuen Straßen. Der Bernauer Chronist und Stadtverordnete August Wernicke (1843–1912) schrieb 1894: „Die Stadtmauer hat besonders seit 20–30 Jahren der Stadt viel Steinmaterial geliefert, welches zu Bauten namentlich zu Straßen-Dämmen etc. verwendet worden ist.“¹⁰²

Nach den Angaben im Bernauer Adressbuch von 1908 war die Zahl der Einwohner Bernaus zu dieser Zeit bereits auf 9.587 gestiegen.¹⁰³ Im Gewerbeteil dieser Jahrgangsausgabe finden sich über 400 Händler, Dienstleister und Produzenten darunter 40 Gaststätten und vier Brauereien sowie 29 industrielle Produktionsstätten: 10

Handschuhfabriken, 10 Holzfabriken und Drechslereien, 6 Seidenwebereien, 2 chemische Fabriken und 1 Maschinenfabrik.¹⁰⁴

Die beginnende Inflation (1914–1923) und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914–1918) leiteten dann wieder eine Phase der Stagnation ein.¹⁰⁵ Ein wirkliches Ende des wirtschaftlichen Aufschwungs bedeute dies aber nicht. Im Vorwort des Bernauer Adressbuches von 1931 wird ein neues Fernheizwerk in der Bürgermeisterstraße erwähnt sowie die gerade fertiggestellte Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB).¹⁰⁶ Mit Stolz wird auf die moderne Gestaltung und die zukünftigen Schulungen angehender Gewerkschafter hingewiesen. Die Architekten Hannes Meyer, damaliger Direktor des Bauhauses in Dessau, und sein Partner Hans Wittwer hatten mit dem Gebäude neue Maßstäbe gesetzt.¹⁰⁷ Am Ende des Vorwortes im Adressbuch wird die Amtseinführung des neuen Bernauer Bürgermeisters Heinrich Höhn am 6.1.1931 erwähnt, der gerade aus Weil an der Lahn zugezogen war. Von ihm erhoffte man sich, dass er sein Amt nutzen würde, um die finanzielle Lage der Kommune zu verbessern und die Arbeitslosigkeit sowie den Wohnungsnotstand zu senken.¹⁰⁸ Höhns Amtszeit dauerte bis 1945 und sollte ein besonders dunkles Kapitel in der Bernauer Geschichte werden. Seit dem Inkrafttreten der Gemeinde reform des NS-Regimes 1934 gab es auch auf kommunaler Ebene keine Wahlen mehr. Staatliche Behörden setzten die Bürgermeister ein und auch wieder ab. Für eine Absetzung des Bürgermeisters Heinrich Höhn bestand allerdings kein Anlass. 1939 verkündete er den Abschluss der „Arisierung“ Bernaus, die Enteignung des gesamten jüdischen Geschäfts- und Immobilienbesitzes in Bernau. Überliefert ist dies in den chronistischen Aufzeichnungen des damaligen Stadtsekretärs Ernst Koch. Dieser beschrieb darin auch die Deportation der letzten in Bernau verbliebenen Juden im Jahr 1942.¹⁰⁹ Im gleichen Jahr wurden auch die Bernauer Roma und Sinti deportiert.¹¹⁰ Ernst Koch musste sich 1942 einem Dienstverfahren stellen, weil er sich weigerte den Hitlergruß zu zeigen und in seinem Steuerhilfebüro eine Jüdin beschäftigte.¹¹¹

- Deutsches Reich (Reichsfiskus) zum Bau einer Verpflegungsanlage in der Gemarkung Rohrbeck durch das Amtsblatt der Regierung in Potsdam Stück 20 S. 77, ausgegeben am 18. Mai 1940;
6. der Erlaß des Preussischen Staatsministeriums vom 20. April 1940 über die Verleihung des Enteignungsrechts an die Stadt Bernau für die Erweiterung des Rathauses durch das Amtsblatt der Regierung in Potsdam Stück 20 S. 77, ausgegeben am 18. Mai 1940;
7. der Erlaß des Preussischen Staatsministeriums vom 24. April 1940 über die Verleihung des Enteignungsrechts an das

Abb. 4.3 Bekanntmachung der Verfügung des Enteignungsrechts an die Stadt Bernau zur baulichen Erweiterung des Rathauses im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger, Nr. 143, vom 21. Juni 1940

Auch die städtische Infrastruktur Bernaus nahm das NS-Regime in Beschlag. 1933 besetzten SA-Truppen den Komplex der neu errichteten Gewerkschaftsschule (ADGB). Im Jahr darauf weihte man hier eine der Reichsschulen der NSDAP, die ideologischen Kadenschmieden für SS, SD und Gestapo, in Anwesenheit Hitlers ein.¹¹² Einige junge Kommunisten hissten zum Zeichen des Protestes am Tag der Einweihung eine rote Fahne auf dem Turm der Marienkirche. Der lokalen SS gelang es nicht, das problematische Objekt rechtzeitig vor dem Eintreffen Hitlers in Bernau zu entfernen. Dieser hätte aus seinem Fahrzeug die Fahne auf dem Kirchendach leicht entdecken können. Um das zu verhindern, verlegte man kurzerhand die Anreisroute und so fuhr der Führer an diesem Tag nicht durch Bernau.¹¹³ Die sogenannte „Reichsführerschule“ in Bernau spielte in den Folgejahren eine zentrale Rolle bei der Planung geheimer Kriegsoperationen. Hier bereitete die SS im August 1939 den fingierten Überfall auf den Sender Gleiwitz vor, der kurze Zeit später als Rechtfertigung für die Annexion Polens diente.¹¹⁴

Die damalige Bernauer Stadtverwaltung wurde direkt in Maßnahmen zur Gleichschaltung einbezogen. 1940 ließ die Stadt mehrere Gebäude zur Erweiterung des Rathauses enteignen. Betroffen waren die Bürgermeisterstraße 12 sowie die Brauerstraße 9 und 11, die 1937 in „Straße der SA“ umbenannt worden war (Abb. 4.3.)¹¹⁵

Im April 1945 überrollte die militärische Großoffensive der Roten Armee beim Sturm der Alliierten auf Berlin auch Bernau. Die Stadt selbst blieb dabei relativ unversehrt. Ihre Bewohner wurden mit den Folgen der Verbrechen des NS-Regimes konfrontiert, auch mit der Wut der Sieger. Bürgermeister Höhn hatte sich bereits vor dem Eintreffen der sowjetischen Truppen aus Bernau abgesetzt. Für einen sehr kurzen Zeitraum lenkte daher ab dem 22. April 1945 ein sowjetischer Stadtkommandant die Geschicke von Bernau. Es war der damals gerade erst 19-jährige Konrad Wolf (1925–1982), Bruder von Markus Wolf, dem späteren Chef des Auslandsgeheimdienstes der DDR. Konrad Wolf war als Kind mit seinen Eltern in die ehemalige Sowjetunion emigriert und hatte sich schon mit 17 Jahren der Roten Armee angeschlossen. Seine Erlebnisse in Bernau verarbeitete der spätere DEFA-Regisseur Konrad Wolf in dem 1968 in Berlin uraufgeführten Film „Ich war neunzehn“.¹¹⁶ Die meisten Bernauer erfuhren erst durch die Dreharbeiten von Wolfs Einsatz in Bernau. Seine Amtszeit war zu kurz, um Spuren in den Verwaltungsakten zu hinterlassen, bereits am 26.4.1945 wurde Karl Kracht zum neuen Bürgermeister Bernaus bestimmt.¹¹⁷

DDR, POLITISCHE WENDE BIS HEUTE

Die Umstrukturierungsprozesse nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und die politisch motivierte SED-Kreispolitik haben ihre Spuren auch in Bernau hinterlassen. Im Zuge der Verwaltungsreform 1952 wurde Bernau Kreisstadt des gleichnamigen neugegründeten Kreises im Bezirk Frankfurt (Oder). Die Bundesschule des Gewerkschaftsbundes übergab man nach dem Krieg der neugegründeten Gewerkschaft FDGB als Funktionärsschule. 1952 erhielt sie den Status einer Hochschule.¹¹⁸ Im Umfeld der ehemaligen ADGB wurde ab den 1950er Jahren der Stadtteil Bernau-Waldfrieden baulich umgestaltet und erweitert. Neben Wohngebäuden, Gaststätten und Sozialgebäuden wurde hier 1957 auch eine Ausbildungsstätte für Forstarbeiter, die Waldarbeiterschule Bernau, errichtet.

1975–1989 wurde die Bernauer Altstadt durch eine tiefgreifende Flächensanierung komplett umgestaltet.¹¹⁹ Dabei sind ca. 70 % der historischen Bausubstanz abgerissen worden, weshalb das Projekt schon im Vorfeld bei vielen Bewohnern auf Kritik stieß. Mit der politischen Wende 1989 kam es dann in städtebaulicher Hinsicht zu einem erneuten Wandel. Die im Herbst 1992 per Beschluss der Bernauer Stadtverordnetenversammlung auf den Weg gebrachten städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen verzichteten auf eine Weiterführung des Flächenabbruchs. In den beiden Sanierungsgebieten *Gründerzeitring* und *Stadtkern* wurden Brachen neubebaut und Straßen, Wege und Plätze erneuert. Die Sicherung des historischen Bestandes begann mit der Instandsetzung und Sanierung der mittelalterlichen Stadtmauer (1993) sowie des Rathauses und des Marktplatzes (1995/96).¹²⁰ Die Sanierung des Stadtkerns wurde 2018, die des Gründerzeitrings 2016 abgeschlossen.¹²¹

Die Entwicklungen der letzten 30 Jahren haben Bernau in vielerlei Hinsicht wachsen lassen. Am deutlichsten lässt sich das anhand der Einwohnerzahlen zeigen. Für die Zeit zwischen 1950 (13.355) und 1989 (19.574) betrug die Wachstumsrate insgesamt ca. 47 %.¹²² Heute leben inzwischen mehr als 40.000 Menschen in Bernau (40.248 am 31.12.2018).¹²³ Das entspricht einem Bevölkerungswachstum seit 1989 von etwa 100 % bzw. 61 % nach Abzug der ab 1993 erfolgten Eingemeindungen (Birkholz, Börnicke, Ladeburg, Lobetal und Schönow mit insgesamt 8963 Einwohnern).¹²⁴ Mit den steigenden Einwohnerzahlen erhöhten sich der Bedarf an Wohnraum und die Anforderungen an die Infrastruktur. So wurden neue Wohngebiete gebaut, z. B. in Bernau-Friedenstal, wo 1997 außerdem eine zweite S-Bahnstation in Betrieb genommen wurde. Speziell die Innenstadt hat sich zu einem wichtigen Zentrum mit Gastronomie, Dienstleistungs- und Gesundheitseinrichtungen entwickelt. Einzelhandel und Gewerbe sind vor allem im Bahnhofsbereich etabliert. Zudem ist die Bernauer Altstadt ein beliebtes touristisches Ziel geworden.¹²⁵ Nicht zuletzt wegen der günstigen Lage Bernaus im Berliner „Speckgürtel“ und der komfortablen Anbindung an den öffentlichen Nah- und Fernverkehr stehen die Vorzeichen auch für die zukünftige Entwicklung Bernaus durchaus günstig.

- 60 Schuhmann 2017, S. 51–53.
61 Kühne 2017, S.30f.
62 Ebd., S. 31.
63 Riedel 1857, S. 158.
64 Fidicin 1857, S. 12.
65 Ebd., S. 5.
66 Ebd., S. 3.
67 Ebd., S. 8–11
68 Siehe auch unten: Kapitel 2 Das historische Bernauer Rathaus und seine Vorgänger, S. 39.
69 Ebd.
70 Tresp 2011, S. 142–146.
71 Riedel 1857, S. 188f.; Siehe auch Kapitel 2 Das historische Bernauer Rathaus und seine Vorgänger, S. 38.
72 Burckhart 1609, S. 25.
73 Kühne 2017, S. 40.
74 Rollenhagen 1595.
75 Seiler 1736, III, S. 82–106.
76 Ebd., III, S. 20f.
77 Ebd., III, S. 15.
78 Holtze 1891, S.157f.
79 Noack-Splet 2014, S. 631.
80 Lisco 1846. S. 349f, Muret 1885, S.194f.
81 Muret 1885, S.195.
82 Fischbach 1781, S. 237.
83 Lausberg 2007, S. 113–117.
84 Fidicin 1857, S. 17, Seiler 1736 II, S. 68.
85 Seiler 1736, II, S. 18f., Fidicin 1857, S. 18, Muret 1885, S. 196.
86 Strohmaier-Wiederanders 2017, S. 36–38.
87 Ebd., S. 37.
88 Fidicin 1857, S. 5.
89 OR-BLHA, 2Kurmärkische Kammer S 2679.
90 OR-BLHA, 2Kurmärkische Kammer S 3229, S 3231.
91 Fischbach 1781, S. 231, Fidicin 1857, S. 4.
92 Fidicin 1857, S. 3.
93 Fischbach 1781, S. 229.
94 Fidicin 1857, S. 22f.
95 Adressbuch 1908, S. 5.
96 Ebd.
97 Muret 1885, S. 194.
98 Volkshalle 1852, S. 2f.
99 Schilling 1871, S. 602.
100 Adressbuch 1924, S. 2.
101 Wernicke 1894, S. 18.
102 Ebd., S. 20.
103 Adressbuch 1908, S. 5.
104 Ebd., S. 95–105.
105 Adressbuch 1924, S. 11.
106 Adressbuch 1931, unpaginiertes Vorwort, 3. und 4.Seite.
107 Eccarius et al. 2012, S. 9.
108 Adressbuch 1931, unpaginiertes Vorwort, 4. Seite.
109 Schröder 2008.
110 Korczak 2018.
111 OR-BLHA 31B FrankfurtO 1139.
112 Eccarius et al. 2012, S. 11 und 14.
113 Wir danken Bernd Eccarius für den Hinweis auf Rudolf Bügel (ehemaliger Direktor des Heimatmuseums Bernau).
114 Runzheimer 1997.
115 Amtsblatt 1940, S. 77.
116 OR-KWA.
117 Wir danken Bernd Eccarius für diesen Hinweis.
118 Eccarius et al. 2012, S. 14f.
119 Siehe auch Kapitel 2 Das historische Bernauer Rathaus und seine Vorgänger, S. 48.
120 Stadt Bernau 2019, S. 10.
121 Ebd., S. 5.
122 LDS 2006, S. 15–17.
123 Angaben nach Jahresstatistik Bernau 2018., S. 4.
124 LDS 2006, S. 16f.
125 Stadt Bernau 2019, S. 46f.

ZEUGNISSE DER STADTGESCHICHTE IM NEUEN RATHAUS

Pressemitteilung der Stadt vom 23.07.2020

DIE ROSENTÜR IM NEUEN RATHAUS

Ein Schmuckstück im neuen Bernauer Rathaus: die Rosentür. Die imposante Tür mit geschnitzten Rosenornamenten wurde im Rahmen des sogenannten Flächenabrisses 1982 im Haus Berliner Straße 13 ausgebaut. Sie war bereits stark verwittert und an mehreren Stellen beschädigt, musste daher dringend restauriert werden. Der Kulturbund gab das schöne Stück in die fachkundigen Hände des Kunsthandwerkers Jofried Gorgs. Dieser hat die Rosentür in seiner Zepernicker Werkstatt liebevoll restauriert und sogar einzelne Rosen neu geschnitzt.



Tischlermeister Sebastian Schade, z. v. l., mit seinen Mitarbeitern und dem Restaurator Alexander Gaethke/r. beim Einbauen der Rosentür in den Bürgersaal

Bild rechts: Die Rosentür im Bürgersaal





*Kunstvoll geschnitzt: Die
Rosenblüten*

Anfang der 1990er Jahre wollte der damalige Bürgermeister die Rosentür ins Bernauer Rathaus einbauen lassen. Aus Platzgründen war das jedoch nicht möglich. Daher wurde die Tür in die Sankt-Marien-Kirche gebracht, in deren Eingangsbereich sie bis vor Kurzem stand. Vor wenigen Tagen nun war wieder ein Umzug angesagt: von der Kirche ins Neue Rathaus. Im Bürgersaal hat die Rosentür einen würdigen Platz bekommen. Die Rathausbesucher werden dort die Handwerkskunst aus dem 18. Jahrhundert bestaunen können.

Den Transport von der Kirche ins Rathaus übernahmen Mitarbeiter der Bernauer Tischlerei Schade. Dazu mussten sie die zentnerschwere Tür aus Eichenholz in ihre Einzelteile zerlegen. Akribisch bauten sie dann alles wieder zusammen: die Flügel, das Oberlicht, die Zarge und die Blendrahmen. Und wie das Leben so spielt: Sebastian Schade ist der Enkelsohn des inzwischen verstorbenen Jofried Gorgs. Für ihn war es kein Tag wie jeder andere, als er mit seinen Männern die Tür einbaute. „Ich freue mich, dass die Rosentür jetzt ihren Platz im Neuen Rathaus hat. Mein Opa wäre sehr glücklich darüber“, so der Tischlermeister sichtlich gerührt. Seine Firma übernimmt im Übrigen die Möblierung des neuen Gebäudes, baut dort unter anderem etwa 300 Meter Schränke ein. Und bevor das Rathaus seine Pforten öffnet, wird Restaurator Alexander Gaethke die prachtvolle Holztür noch einmal einer Verjüngungskur unterziehen.

Das Haus Berliner Straße 13, in dem die Rosentür ursprünglich eingebaut war, wurde 1756 errichtet. Erwähnt wird es auch in der von Heinrich Jerschel und Joachim Seeger verfassten Abhandlung „Die Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg“ aus dem Jahre 1939. Dort steht dazu:



Zweigeschossiges Breithaus in Fachwerk mit glatt geputzter und bemalter Front von sieben Achsen ... Die aufwändige Haustür noch aus der Mitte des 18. Jh., von gerieften Pilastern auf Sockeln mit „Flechtwerk“ gerahmt; die Türflügel reich geschnitzt mit Blütengehänge und Gitterwerk, die Anschlagleiste als geriefter Pilaster ausgestattet. Auch das korbogige Oberlicht mit reichem Schnitzrahmen und als Abschluß ein gebrochener Volutengiebel. Im Innern schöne Treppe mit durchbrochenen Wangen und mehrere Zimmertüren aus der Erbauungszeit.“



Blick auf das Haus Berliner Straße 13 im Jahr 1982

Pressemitteilung der Stadt vom 11.08.2020

URALTER BRUNNEN IM NEUEN RATHAUS



*Bei Ausgrabungsarbeiten
im März 2018 entdeckt:
Kellerfundamente aus
dem 19. Jahrhundert*

Bald wird das neue Bernauer Rathaus eröffnet. Die Bürger können dann in dem modernen Bau am Marktplatz fast alle Dienstleistungen der Stadt unter einem Dach in Anspruch nehmen.

Das Neue Rathaus steht auf geschichtsträchtigem Boden im Herzen der einstigen Ackerbürgerstadt. Das belegen einmal mehr archäologische Funde. Nach dem Abriss des alten Verwaltungsgebäudes Bürgermeisterstraße 25 suchten Mitarbeiter vom Archäologiebüro ABD-Dressler in zwei bis vier Metern Tiefe nach Spuren aus dem alten Bernau. Und sie wurden fündig.

Im Frühjahr 2018 entdeckten die Archäologen die Reste von vier Brunnen, Abfall- und Pfostengruben, Überreste von zwei Grubenhäusern – ehemaligen Werkstätten – aus dem Mittelalter sowie Kellerfundamente aus dem 19. Jahrhundert. Außerdem fanden sie jede Menge Glas- und Keramikscherben, zwei Kelche, Glasmarken

(Prägestempel auf den Flaschen), Münzen, Gewehre sowie Schalen und Teller aus Holz. Dazu kamen viele Knochenfunde, unter anderem von Doppelhornschafen – einer alten Rasse, von der es heute kaum noch Tiere gibt. Alles in allem förderten die Archäologen etwa 2.600 Einzelfunde aus der Baugrube zu Tage.

Besonders bemerkenswert sind zwei Holzbrunnen, die zwischen 1236 und 1247 gebaut wurden. „Anhand der Jahresringe im Holz können wir das Alter der Brunnen ziemlich genau bestimmen“, so der Grabungsleiter Stefan Muhr. Es handele sich um „erstaunlich gute Zimmermannsarbeiten“. Da die Brunnen wie Kästen aufge-

Im Mai 2018 wurde der Holzbrunnen bei Ausgrabungsarbeiten entdeckt





Auch Glasmarken mit Angabe von Ort und Jahreszahl aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert wurden gefunden. Kaum noch zu erkennen: Überreste einer Scheibenbüchse.

baut waren, heißen sie Kastenbrunnen. „Im Mittelalter wurden neben runden Fassbrunnen hauptsächlich Kastenbrunnen gebaut“, ergänzt Projektleiter Torsten Dressler. Der Fundort lag vier Meter unter der heutigen Oberfläche.

Um an den geschichtsträchtigen Boden zu erinnern, auf dem das Neue Rathaus steht, wird nun der ältere der beiden Brunnen dort wieder aufgebaut. Und zwar auf einem Sockel unter der Treppe. Die Idee dazu kam von Bürgermeister André Stahl persönlich. Wer also einen „Behördengang“ unternehmen möchte, kann auch gleich mal einen Blick in die Stadtgeschichte werfen. Bedeckt wird der Brunnen mit einer Glasplatte. Im Brunnen selbst werden auf fünf Podesten einige der aus dem Mittelalter stammenden Fundstücke zu sehen sein: gedrechselte Schalen, Kelch- und Dreschflügelfragmente, Mündelbecher (Trinkbecher mit einer Öffnung wie ein vierblättriges Kleeblatt) und Griffangelmesser, die Griffe aus Knochen oder Holz haben.



Diese Fundstücke stammen aus den beiden Holzbrunnen, die bis ins 15. Jahrhundert hinein genutzt wurden. Wir haben sie ausgewählt, weil sie besonders und sehr selten sind ...

..., so Stefan Muhr. Bei den Ausgrabungen werde überwiegend Keramik gefunden, obwohl Holz in der Vergangenheit sehr viel häufiger verwendet worden sei. Allerdings bedürfe es bestimmter Konservierungsbedingungen wie den Schutz vor Feuchtigkeit und Luftabschluss, damit es erhalten bleibe. Sehr selten sei es auch, dass weitgehend intakte Becher gefunden werden.



März 2018, Archäologen von ABD-Dressler bei der Arbeit: Jeder Fund wurde dokumentiert. Sogenannte bewegliche Funde kamen dann ins Archäologische Landesmuseum nach Wünsdorf.

Alles, was die Archäologen Stefan Muhr und Torsten Dressler bei ihren Grabungen in Bernau zutage förderten, haben sie gleich gereinigt und untersucht. Dann brachten sie die Fundstücke zur Konservierung ins Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Wünsdorf, wo sie für die Nachwelt aufbewahrt werden.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- S. 3 Entwurf Neues Rathaus (Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR)
- S. 5 Bürgermeister André Stahl (Foto: Pressestelle)
- S. 8 Aktionen aus dem Baustellenmarketing (Fotos: Pressestelle, ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH)
- S. 10 Das Neue Rathaus Bernau (Foto: Stadt Bernau bei Berlin)
- S. 12 Abb. 1.1 Blick über den Marktplatz zum neuen Rathaus (Foto: Bernau Live)
- S. 13 Abb. 1.2 Axonometrische Skizze/Schnitt durch das Gebäude mit 1 Treppenhaus, 2 Foyer, 3 Bürgersaal, 4 Atrium, Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR
- S. 15 Abb. 1.3 Bürgersaal, Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR (Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR)
- S. 17 Abb. 1.4 Bisherige Standorte der Stadtverwaltung (Karte: fischundblume)
- S. 18 Abb. 1.5 Der Workshop am 9. August 2013 bewertete Standorte für das neue Rathaus (Foto: Pressestelle)
- S. 21 Entwurf Neues Rathaus (Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR)
- S. 22 Team von links nach rechts: Joachim Schäfer, Anna Schroedter, Thomas Bochmann/Büropartner, Francesca Saetti/Büropartnerin, Stefan Schwirtz/Büropartner, Ana Román (Foto: Pressestelle)
- S. 23 Entwurf Eingangsbereich Neues Rathaus (Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR)
- S. 24 Entwurf Neues Rathaus (Visualisierung: **studio**inges Architektur und Städtebau GbR)
- S. 27 Abb. 1.6 75 Zentimeter dicke Stahlbetonwände, tonnenschwere Türen – Führung durch die Tresorräume im Untergeschoss der ehemaligen Filiale der Staatsbank der DDR. (Foto: Wolfgang Rakitin)
- S. 29 Vertreter der Arbeitsgruppe bei der Besichtigung der Baustelle am 13. August 2020 (Foto: Pressestelle)
- S. 30 Abb. 1.7 Bürgermeisterstraße 25 im Herbst 2017, Verwaltungsgebäude (Foto: ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH)
- S. 31 Abb. 1.8 Bürgermeister André Stahl und Landrat Bodo Ihrke bei der Grundsteinlegung für das Neue Rathaus (Foto: Märkische Oderzeitung/Sergej Scheibe)
- S. 32 Abb. 1.9 Richtfest am 22. Februar 2019 (Foto: Pressestelle)
- S. 33 Abb. 1.10 Besichtigung des Rohbaus anlässlich des Richtfestes (Foto: ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH)
- S. 34 Das Neue Rathaus Bernau kurz vor Beendigung der Bauarbeiten. (Foto: Stadt Bernau bei Berlin)
- S. 36 Historisches Rathaus Bernau (Foto: Pressestelle)
- S. 40 Abb. 2.1 Historisches Rathaus, Detail der historischen Stadtansicht Bernaus von Matthaeus <der Ältere> Merian, 1652 (Martin Zeiller, Frankfurt 1652)
- S. 41 Abb. 2.2 Reste des ehemals gotischen Kellergewölbes des 1485 abgebrannten Rathausgebäudes im Keller des historischen Rathauses (Schauss 2005 Ausstellung)
- S. 41 Abb. 2.3 Lage des historischen Rathausgebäudes im 18. Jahrhundert und dessen Nachfolgebau von 1805 (Brumme/Baldauf-Rümmler)
- S. 42 Abb. 2.4 Feldstufen der einstigen Kellertreppe des historischen Rathausgebäudes aus dem 18. Jahrhundert im Keller des alten Bernauer Rathauses (Schauss 2005 Ausstellung)
- S. 43 Abb. 2.5 Freie Darstellung des zum Tode verurteilten Bernauer Bürgers Johann Heinrich Winter in der Zelle für Hinrichtungskandidaten des Bernauer Rathaus, Kupferstich 1795 (Flugschrift 1795, Berliner Staatsbibliothek)
- S. 44 Abb. 2.6 Marktansicht und Grundriss des 1. Geschosses des 1805 vollendeten Rathauses, Entwürfe von Carl Dornstein 1802 (Schauss 2005 Ausstellung)
- S. 45 Abb. 2.7 Grundrisse des 2. Geschosses und des Souterrains des Rathausgebäudes von 1805, Entwürfe von Carl Dornstein 1802 (Schauss 2005 Ausstellung)
- S. 46 Abb. 2.8 Bernauer Rathaus, Fotografie von 1910 (Bildarchiv Foto Marburg, Foto: unbekannt)
- S. 46 Abb. 2.9 Bernauer Rathaus, Fotografie aus den 1930er Jahren (Bildarchiv Foto Marburg, Foto: Türk)
- S. 46 Abb. 2.10 Bauliche Veränderung an der Freitreppe des Rathauses, aufgesetztes Podest mit sogenannter Agitatorterrasse, Fotografie Anfang der 1970er Jahre (Schauss 2005)

- S. 51** Abb. 3.1 Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Staatsbank der DDR (Foto: Pressestelle)
- S. 51** Abb. 3.2 Die Kreisfiliale Bernau der Staatsbank der DDR in der Bürgermeisterstraße 25, vermutlich um 1970 (Heimatverein der Hussitenstadt Bernau e.V.)
- S. 52** Abb. 3.5 Giebelansicht Fachwerkhaus Bürgermeisterstraße 25, Fotografie ca. 1930
- S. 53** Abb. 3.3 Blick aus der Grünstraße Richtung Marienkirche, auf der rechten Seite an der Kreuzung Mühlenstraße/Bürgermeisterstraße ist der Giebel des Fachwerk-Eckgebäudes in der Bürgermeisterstraße 25 zu erkennen, Fotografie vor 1958 (Bildarchiv Foto Marburg, Foto: Schröder, Walter)
- S. 53** Abb. 3.4 Luftaufnahme des Bernauer Marktplatzes mit Eckgebäude Bürgermeisterstraße 25 (Postkarte um 1940)
- S. 54** Abb. 3.6 Anzeige aus dem Bernauer Adressbuch 1908: Paul Wilhelm Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Geschäftsstelle des Ullstein Verlages in der Bürgermeisterstraße 207, später Hausnummer 25 (Adreßbuch für Bernau und Umgegend 1924/25, A. Liepke)
- S. 57** Abb. 3.7 Übersicht der Siedlungsphasen, nach Ergebnissen der archäologischen Baugrunduntersuchung (Inhalt nach Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019; Layout: Brumme/Baldauf-Rümmler/fischundblume)
- S. 58** Abb. 3.8 Übersicht Grabungsplanum mit Siedlungsphasen und zeitlicher Zuordnung der Befunde der archäologischen Baugrunduntersuchung (Inhalt nach Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019; Layout: Brumme/Baldauf-Rümmler/fischundblume)
- S. 59** Abb. 3.9 Gebäude 1, östlicher Bereich mit vermutlichem Ofenschacht, Siedlungsphase 1 (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 60** Abb. 3.10 Feldsteinbrunnen, Siedlungsphase 2 (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 61** Abb. 3.11 Kastenbrunnen, Siedlungsphase 2 (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 61** Abb. 3.12 Fötusbestattung in Gebäude 10, Siedlungsphase 2 (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 62** Abb. 3.13 Mittelalterlicher Kastenbrunnen, Siedlungsphase 4 (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 62** Abb. 3.14 Keramik, Harte Grauware, Mittelalter (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 62** Abb. 3.15 Dreschflegel, Mittelalter (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 63** Abb. 3.16 Holzteller, Mittelalter (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 64** Abb. 3.17 Eisernes Axtblatt, Mittelalter (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 65** Abb. 3.18 Griffangelmesser und Bartschlüssel, Mittelalter (Foto: Dressler/Muhr Dokumentation für das BLDAM 2019)
- S. 67** Abb. 4.1 Historische Stadtansicht von Bernau, Matthaeus <der Ältere> Merian, um 1650 (Martin Zeiller, Frankfurt 1652)
- S. 73** Abb. 4.2 Titelblatt der Magdeburger Originalausgabe des Fabelpos „Die Froschmäusler“ von Georg Rollenhagen, 1585 (Foto: Bayerische Staatsbibliothek München)
- S. 82** Abb. 4.3 Bekanntmachung der Verfügung des Enteignungsrechts an die Stadt Bernau zur baulichen Erweiterung des Rathauses im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger, Nr. 143, vom 21. Juni 1940
- S. 86** Tischlermeister Sebastian Schade, z. v. l., mit seinen Mitarbeitern und dem Restaurator Alexander Gaethke/r. beim Einbauen der Rosentür in den Bürgersaal (Foto: Pressestelle)
- S. 86** Bild rechts: Die Rosentür im Bürgersaal (Foto: Pressestelle)
- S. 88** Kunstvoll geschnitzt: Die Rosenblüten (Foto: Pressestelle)
- S. 89** Blick auf das Haus Berliner Straße 13 im Jahr 1982 (Foto: Kurt Schwarzer)
- S. 90** Bei Ausgrabungsarbeiten im März 2018 entdeckt: Kellerfundamente aus dem 19. Jahrhundert (Foto: Pressestelle)
- S. 91** Im Mai 2018 wurde der Holzbrunnen bei Ausgrabungsarbeiten entdeckt (Foto: ABD-Dressler)
- S. 92** Auch Glasmarken mit Angabe von Ort und Jahreszahl aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert wurden gefunden. Kaum noch zu erkennen: Überreste einer Scheibenbüchse. (Foto: Pressestelle)
- S. 93** März 2018, Archäologen von ABD-Dressler bei der Arbeit: Jeder Fund wurde dokumentiert. Sogenannte bewegliche Funde kamen dann ins Archäologische Landesmuseum nach Wünsdorf. (Foto: Pressestelle)

QUELLEN

Adressbuch 1908	Adreßbuch von Bernau sowie Buch, Zepernick und Röntgental, Berliner Vorort Adressbücher Bd. 1 Berlin 1908.
Adressbuch 1925	Adreßbuch für Bernau und Umgegend – 1924/25, A. Lipke (Verfasser und Herausgeber Röntgental, 1925).
Adressbuch 1931	Adreßbuch für Bernau und Umgegend – 1931, A. Lipke (Verfasser und Herausgeber Röntgental, 1931).
Adressbuch 1938	Adreßbuch für Bernau und Umgegend – 1938, A. Lipke (Verfasser und Herausgeber Röntgental, 1938).
Amtsblatt 1940	Amtsblatt der Potsdamer Regierung 1940.
Badstübner 1994	Badstübner, Ernst: Feldstein und Backstein als Baumaterial in der Mark Brandenburg während des 12. und 13. Jahrhunderts, in: <i>architectura</i> . Zeitschrift für Geschichte der Baukunst – Journal of the History of Architecture 24 (1994), S. 34–45.
Badstübner-Knüvener 2011	Badstübner, Ernst - Knüvener, Peter: Die Stadtpfarrkirche im Mittelalter. Das Beispiel Bernau, in: C. Bergstedt u. a. (Hgg.): <i>Im Dialog mit Raubrittern und Schönen Madonnen. Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter. Begleitband zum Ausstellungsverbund „Raubritter und Schöne Madonnen“</i> . Berlin 2011, S. 259–266.
Binding 2002	Binding, Günther: <i>Art. Rathaus, Lexikon des Mittelalters</i> , Bd. 7, München 2002, Sp.455–456.
Burckhart 1609	Burghardt Aaron, <i>ΑΝΑΥΣΙΑΙ</i> Rollenhagianum. Das ist: Seliger Abschied/Deß Weylandt Ehrwürdigen vnd Hochgelarten Herrn/M. Georgii Rollenhagii, Langgedienten Schull Rectoris dieser löblichen Alten Stadt Magdeburgk. [...] Magdeburg 1609. VD17 39:112868Q, online: http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0001780700000000 .
Dressler 2010	Dressler, Torsten: <i>Archäologie in Bernau bei Berlin</i> , Bernau 2010.
DRS 1940	Deutscher Reichs- und Staatsanzeiger 143, 21. Juni 1940, S. 2.
Eccarius et. al. 2012	Eccarius, Bernd/Pöschl Herwig/Rogge, Christian Rüegg/Arthur, Seeger, Friedemann, <i>Moderne trifft Geschichte. Baukunst – Architektur – Leben</i> , Hg. BeSt Bernauer Stadtmarketing GmbH, Bernau 2012.
Engler 2014	Engler, Harald: <i>Wilfried Stallknecht und das industrielle Bauen: Ein Architektenleben in der DDR</i> , Berlin 2014.
Fidicin 1857	Fidicin, Ernst: <i>Geschichte des Kreises Nieder-Barnim und der in demselben gelegenen Städte. Rittergüter, Dörfer etc., = Die Territorien der Mark Brandenburg oder Geschichte der einzelnen Kreise, Städte, Rittergüter und Dörfer in derselben als Fortsetzung des Landbuches Kaiser Karl's IV Bd. 1,2</i> Berlin 1857.
Fischbach 1781	Fischbach Friedrich Ludwig Joseph: <i>Beiträge zur Geschichte der Stadt Bernau, Historische politisch-geographisch-statistisch- und militärische Beyträge die Königlich-Preußische und benachbarte Staaten betreffend, Erster Theil</i> , Hg.: Friedrich Ludwig Joseph Fischbach, Berlin 1781. S. 213–240.
Flugschrift 1795	Kurze aber zuverlässige Nachricht von dem Leben und Verbrechen des berüchtigten Giftmischers und Sterbe-Cassen Betrügers Johann Heinrich Winter zu Bernau. Dessen Körper den 20sten Februar 1795 daselbst zur Gerichtsstätte geschleift gerädert und auf das Rad geflochten worden ist, Bernau 1795, Berliner Staatsbibliothek Sig 44 in: 4° Fy 7898 (online: http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000788800000000).
Holtze 1891	Holtze, Friedrich: <i>Geschichte des Kammergerichts in Brandenburg-Preußen. Teil 2</i> 1541–1688, <i>Beiträge zur Brandenburgisch-preussischen Rechtsgeschichte II</i> , Berlin 1891.
Jerchel – Seeger 1939	Jerchel, Heinrich - Seeger, Joachim: <i>Die Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg. Bd. 3,4, Die Kunstdenkmäler des Kreises Niederbarnim</i> . Deutscher Kunstverlag, Berlin 1939.
Korzak 2018	Korzak, Dieter: <i>Sinti und Roma in der Stadt Bernau bei Berlin</i> , Berlin 2018.

Kühne 2017	Kühne, Hartmut: Die Bernauer Marienkirche als Propstei-, Pfarr- und Bürgerkirche von ihrer Gründung bis zur Reformation, in: Die Stadt in der Kirche: Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung, Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums 40/2017), S. 29–45.
Lausberg 2007	Lausberg, Michael: Hugenotten in Deutschland. Die Einwanderung von französischen Glaubensflüchtlingen, Marburg 2007.
LDS 2006	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik (Hg.), Historisches Gemeindeverzeichnis des Landes Brandenburg 1875 bis 2005, Beiträge zur Statistik 19.2, Landkreis Barnim, Potsdam 2006.
Lisco 1846	Lisco, Friedrich Gustav: Das wohlthätige Berlin: geschichtlich-statistische Nachrichten über die Wohlthätigkeits-Uebung Berlin's, Berlin 1846.
Mieck 1992	Mieck, Ilja: Preußen 1807–1871 Reformen Restauration und Revolution, in: Otto Büsch (Hg.) Handbuch der preußischen Geschichte 1, Berlin 1992, S. 3–292.
Muret 1885	Muret, Eduard: Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen, unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde; zur Veranlassung der zweihundertjährigen Jubelfeier am 29. Oktober, Büxenstein 1885.
Noack 2014	Noack, Lothar-Splett, Jürgen, Brandenburgische Gelehrte der Frühen Neuzeit, Mark Brandenburg mit Berlin-Cölln 1506–1640, Berlin 2014.
Osborn 1927	Osborn, Max: 50 Jahre Ullstein, Berlin 1927.
Rakitin 2017	Rakitin, Sabine: Art. Abschied ohne Wehmut MOZ.de, 3.10.2017.
Rakitin 2010	Rakitin, Sabine: Art. Ermittlungen gegen Handke eingestellt, 5.10.2010, online unter: https://www.moz.de/landkreise/barnim/bernau/artikel3/dg/o/1/266615/ .
Riedel 1833	Riedel, Adolph Friedrich Johann: Urkunden zur Stadtgeschichte von Bernau, in: Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preussischen Staates. Berlin 1830–1836, Bd. 12 (1833) S. 113–168.
Riedel 1857	Riedel, Adolph Friedrich Johann: Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Reimer, Berlin 1838–1869, Bd. XII 1857.
Rollenhagen 1585	Georg Kollenhagen, Froschmevseler: Der Frösch vnd Meuse wunderbare Hoffhaltunge Der Frölichen auch zur Weißheit vnd Regimenten erzogenen Jugend zur anmutigen aber sehr nützlichen Leer ... In Dreyen Büchern auff's newe mit vleiß beschrieben. Magdeburg 1585, VD16[R 2964], Bayerische Staatsbibliothek München Signatur P.o.germ. 1175 g http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10189445-5-20.1.2020 .
Runzheimer 1997	Runzheimer, Jürgen: Art. Grenzzwischenfälle, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Hgg. Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiss, Stuttgart 1997, S. 493.
Schauss 2005	Schauss, Annett: 200 Jahre Rathaus Bernau, Ausstellung 2005.
Schilling 1871	Schilling, N.H., Nekrolog Wilhelm Kornhardt, in: Journal für Gasbeleuchtung und verwandte Beleuchtungsarten sowie für Wasserversorgung 14. J. München 1871, S. 601–603.
Schröder 2008	Schröder, Olav: Art. Erinnerung als Mahnung für die Zukunft, vom 09.11.2008 online https://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/o/1/33893/letzter Zugriff 20.11.2020 .
Schumann 2014	Schumann, Dirk: Zur mittelalterlichen Baugeschichte der Bernauer Marienkirche, in: Die Stadt in der Kirche: Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung, Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums 40/2017), S. 50–76.
Schulz 1987	Schulz Knut: Vom Herrschaftsantritt der Hohenzollern bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1411/12-1618), in: Berlins Geschichte, Hg. Wolfgang Ribbe, Bd. 1 (1987), S. 251–338.
Schuster 2002	Schuster Martin, Die SA in der nationalsozialistischen Machtergreifung in Berlin und Brandenburg 1926–1934, Berlin 2005.
Seiler 1736	Seiler, Tobias: Beschreibung der Königlichen und Churfürstlichen Brandenburg-Mittelmärkischen Stadt Bernau, 1736 (4 Teile), Hg. Karl Bülow, Blankenburg 1995.

Stadt Bernau 2017	Stadt Bernau bei Berlin, Amtsblatt für die Stadt Bernau 2/2017, 20. Februar 2017, Informationen zum Bürgerentscheid „Stopp Rathaus-Neubau“ S.8–11.
Stadt Bernau 2019	Stadtkern und Gründerzeitring. Veröffentlichung zum Abschluss der Sanierungsgebiete, Hg. Stadt Bernau bei Berlin-der Bürgermeister 2019.
Stohmaier-Wiederanders 2017	Strohmaier-Wiederanders, Gerlinde: Glaubenskonflikte und Toleranz im Berlin des 17. Jahrhunderts, in: Die Reformation in Berlin, Berliner Zeitschrift für Geschichte und Kultur 8 (2017), S. 34–41.
Tanter 2007	Tanter, Anton: Die Hausnummer. Eine Geschichte von Ordnung und Unordnung, Wien 2007.
Thurn 2014	Thurn, Manfred: Stadtmauer und Wallanlagen. Denkmalgerechte Rekonstruktion und Instandsetzung 1990–2010, Stadt Bernau bei Berlin – Der Bürgermeister (Hrsg.), Bernau, 2014.
Tresp 2011	Tresp, Uwe, Die Hussiten vor Bernau in: Im Dialog mit Raubrittern und schönen Madonnen: die Mark Brandenburg im späten Mittelalter, Hgg.: Clemens Bergstett et al., Berlin 2011, S. 142–146.
Volkshalle 1952	Art. Neustadt Eberswalde, in: Zugabe zur Deutschen Volkshalle, 94/1852.
Werner 2014	Werner, Horst: Art. Eine Straße im Wandel der Zeiten – Die Brauerstraße (mit Anzeige: Amtliche Bekanntmachung des Kreises Niederbarnim vom Februar 1937), Festschrift 2014, S. 7f.
Werner 2016	Werner, Horst: Art. Eine Straßenecke mit Geschichte. Der Standort des geplanten Bernauer Verwaltungsgebäudes hat eine bewegte Vergangenheit, in: Märkische Oderzeitung vom 16.12.2016, S. 14.
Wernicke 1894	Wernicke, August: Bernauer Stadt-Chronik, Bernau 1894.

Online Ressourcen

OR-BLHA	BLHA Brandenburgisches Landeshauptarchiv http://blha-recherche.brandenburg.de/suchinfo.aspx letzter Zugriff 10.09.2019
OR-KWA	Konrad Wolf Archiv der Akademie der Künste, online unter: https://archiv.adk.de/bigobjekt/1944 ; letzter Zugriff 20.1.2020
OR-SSV Bernau	SSV Bernau = Stadtverordnetenversammlung Bernau: https://www.bernau-bei-berlin.de/de/buergerportal/rathaus/politische-gremien/stadtverordnetenversammlung/sitzungen_niederschriften.html , letzter Zugriff 20.2.2020
OR-Stadt Bernau 2018	Jahresstatistik 2018. Ausgewählte statistische Angaben der Stadt Bernau bei Berlin für das Jahr 2018, Hg. Stadt Bernau, 2018. online unter: https://www.bernau-bei-berlin.de/visioncontent/mediendatenbank/jahresstatistik_2018.pdf ; letzter Zugriff 23.01.2020
OR-ZBW	ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft; Pressemappe 20. Jahrhundert Ullstein http://webopac.hwwa.de/digiview/DigiView_GKD.cfm?GKD=10086257-3 28.11.2020

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bernau bei Berlin – Der Bürgermeister
Stadtplanungsamt
Bürgermeisterstraße 25
16321 Bernau bei Berlin
Telefon (033 38) 3 65 0 · Fax (033 38) 3 65 1 05
stadtplanung@bernau-bei-berlin.de
www.bernau.de

Autoren

Dr. Carina Brumme, Wolfgang Baldauf-Rümmler, Berlin
Grußwort: Stadt Bernau bei Berlin
Beitrag der Architekten: **studio**inges, Berlin
Beitrag der Arbeitsgruppe „Neubau Neues Rathaus“: Horst Werner, Stadtverordneter
Pressemitteilungen: Cornelia Fülling, Pressestelle Bernau bei Berlin

Mitarbeit und Koordination

Petra Budschewski, Stadtplanungsamt Bernau bei Berlin
Nancy Kersten-Köhn und André Ullmann, Pressestelle Bernau bei Berlin
Walter Bitzer, ews StadtSanierungsgesellschaft mbH, Berlin

Gestaltung

FISCHUNDBLUME DESIGN GbR
Yvonne Berthold und Katrin Hellmann
Kastanienallee 79 · 10435 Berlin · www.fischundblume.de

Fotos Siehe Abbildungsverzeichnis

Redaktionsschluss 4.9.2020

Auflage 2.000 Exemplare

Druck Pinguin Druck · www.pinguindruck.de



Gefördert im Rahmen der Städtebauförderung
mit Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg.



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden



LAND
BRANDENBURG
Ministerium für Infrastruktur
und Landesplanung

www.bernau.de

